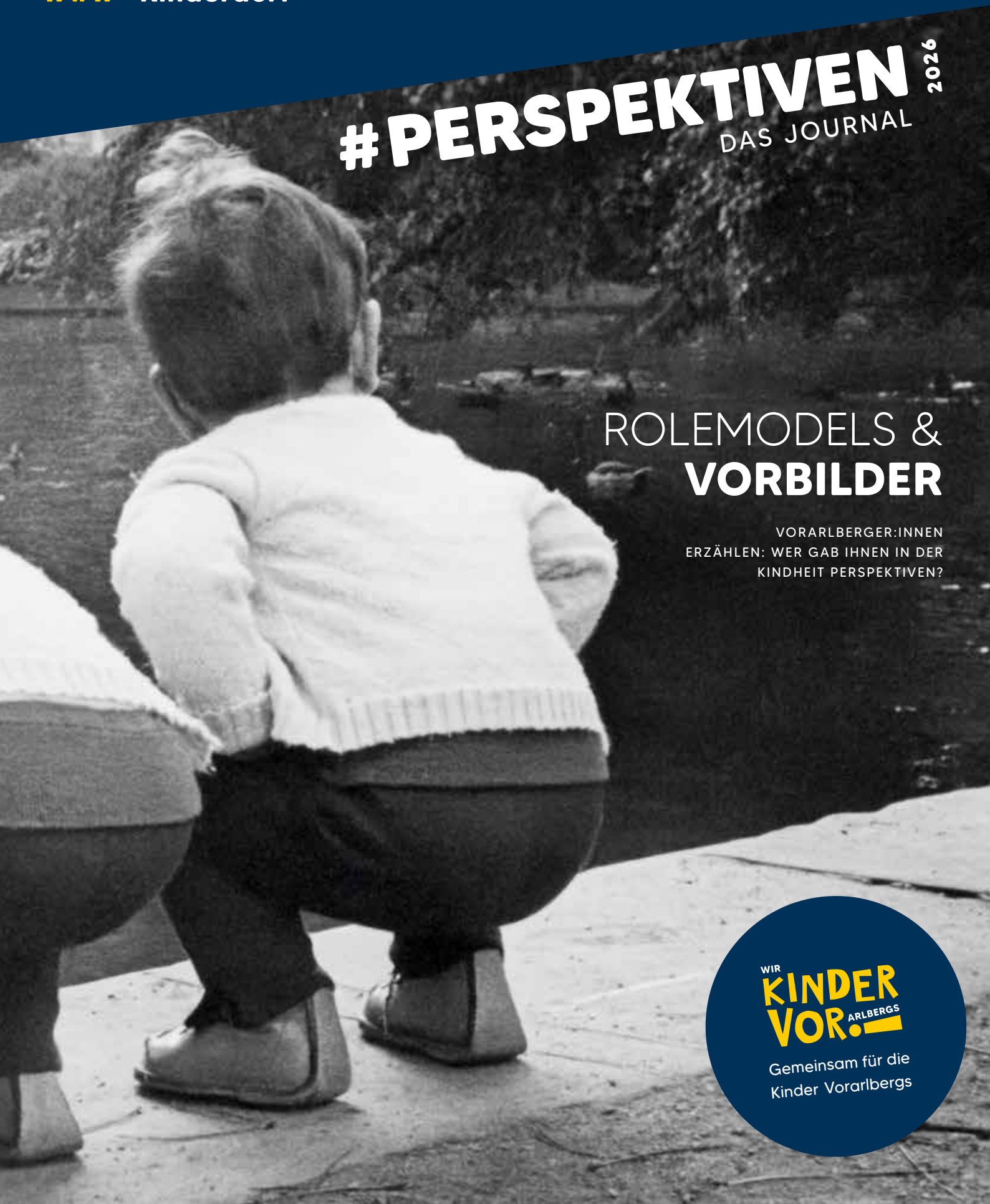
Vorarlberger Kinderdorf

#PERSPEKTIVEN 2026

DAS JOURNAL



ROLEMODELS & **VORBILDER**

VORARLBERGER:INNEN ERZÄHLEN: WER GAB IHNEN IN DER KINDHEIT PERSPEKTIVEN?

WIR KINDER VORARLBERGS

Gemeinsam für die Kinder Vorarlbergs

WIR KINDER VORARLBERGS

Wir alle waren einmal Kinder.
Doch es sind die Perspektiven,
die uns geschenkt wurden, die uns zu
dem machen, was wir heute sind.

Werden auch Sie zum:r
Perspektivengeber:in für Kinder
in Vorarlberg:
wir-kinder-vorarlbergs.at

Eine Initiative des Vorarlberger Kinderdorfs

Vorarlberger Kinderdorf

ZEICHNEN WIR DIE ZUKUNFT NEU:
WAS WOLLEN KINDER MIT NACH MORGEN NEHMEN?

Was ist euch heute so wichtig, um es in die Zukunft mitzunehmen? Das fragten wir Kinder und luden zum heurigen 75-Jahr-Jubiläum des Vorarlberger Kinderdorfs Kunstschaffende ein, sich mit ihnen auf Gedanken- und Zeitreise zu begeben. Ob Song, Wünsche-Wald, Theaterstück oder Raum aus Lehm – wir freuen uns, für Sie in diesem Journal die Zeitkapseln zu öffnen und fantasievolle, manchmal überraschende Zukunftsbilder zu Tage zu bringen.

Mit unserem Zeitkapsel-Projekt findet die vor fünf Jahren gestartete Initiative „Wir KINDER VORarlbergs!" eine Fortsetzung. Inzwischen erzählen 175 Vorarlberger Persönlichkeiten, wer und was ihnen in der Kindheit Perspektiven eröffnete. Ein ausrangierter Haflinger zum Beispiel, um den sie sich kümmern durfte, berichtet uns Caroline Mager. Und ihre Oma, mit der sie sich bis 14 das Bett teilte, weil in ihrer chaotischen Großfamilie der Platz beengt war. Ihre größte Perspektivengeberin habe ihr vor allem eines vermittelt: Der Wert eines Menschen hängt weder von Herkunft noch Besitz ab. Dass auch die Glasknochenkrankheit kein Hindernis für ein erfülltes Leben voller Tatendrang sein muss, beweist Karin Stöckler. Ihr Papa zimmerte für sie eigene Holzkrücken, als sie gerade einmal zweieinhalb Jahre alt war. Spätestens von da an lebte sie nach dem Motto: Geht nicht, gibt's nicht.

Wie Perspektivengeben sonst noch geht? Mit einer Radtour, einem Camp, einem Kletterturm und einem Podcast beispielsweise. Und als Pflegeeltern, die mit ihrer wichtigen Aufgabe für Kinder, aber auch gesellschaftlich ganz schön viel bewegen. Alle Geschichten in diesem Journal zeigen: Kinder brauchen Menschen um sich, die ihnen Liebe, Vertrauen und Perspektiven geben, die an sie glauben, auch wenn's gerade schwierig ist. Lassen wir das Kinder spüren – so viel und so oft wie möglich.

Viel Freude beim Lesen!



Alexandra Wucher
Geschäftsführerin



Simon Burtscher-Mathis
Geschäftsführer

IMPRESSUM

Medieninhaber & Herausgeber
Vorarlberger Kinderdorf
Kronhaldenweg 2, 6900 Bregenz
T +43 5574 4992-0
willkommen@voki.at
www.vorarlberger-kinderdorf.at

Verlagsort
Bregenz, Auflage: 6500

Redaktion
Christine Flatz-Posch

Text
Christine Flatz-Posch, Tanja Schwärzler-Maier

Gestaltung
Petra Heinzle

Fotos
Vorarlberger Kinderdorf, privat, iStock

Cover
Harald Geiger mit seinem Zwillingsbruder (Story Seite 7)

Produktion
sachesieben GmbH, Dornbirn

EINE INITIATIVE DES VORARLBERGER KINDERDORFS

WIR KINDER VOR! ARLBERGS



Wir KINDER VORarlbergs! ist Vernetzungsplattform und Geschichten-Blog, vor allem aber eines: ein Stärken-Zoom. Wir rücken ins Blickfeld, was als Kind Mut macht und für die Zukunft trägt. Und weil unsere Kinder die Aufmerksamkeit der ganzen Gesellschaft verdienen, laden wir Sie zum Perspektivengeben ein.

TEILEN SIE IHRE GESCHICHTE

Mitmachen ist einfach: Wir schicken Ihnen unseren Fragebogen und fabrizieren aus den Antworten ein kleines Porträt. Alle Storys vom Großwerden finden sich auf unserem Blog www.wir-kinder-vorarlbergs.at. Wir freuen uns über Nachschub!

STARTEN SIE EIN PERSPEKTIVEN-PROJEKT

Mofa-Upcycling, Open-air-Kino, Kunstprojekt, Radtour oder Radiogewinnspiel - ganz egal, ob es eigene Ideen oder laufende Projekte des Vorarlberger Kinderdorfs sind: Ihr Engagement ist gefragt, um Kinder dabei zu unterstützen, ihre Talente zu entfalten.

Werden Sie zu einem:r Perspektivengeber:in unter dem Motto „KINDER VOR!“: kinder-vor@voki.at, T +43 5574 4992-9011

wir-kinder-vorarlbergs.at **vorarlberger-kinderdorf.at**

KINDERN PERSPEKTIVEN GEBEN. SO GEHT'S.



Foto: Christian Kerber

GESCHICHTEN VOM GROSSWERDEN

06 I **Caroline Mager**
Wenn das Herz für Pferde schlägt

07 I **Harald Geiger**
„Wir mussten folgen und adrett aussehen"

08 I **Perrine Getzner**
Warum Vertrauen stärker ist als Zweifel

09 I **Karin Stöckler**
Geht nicht, gibt's nicht!

10 I **Magdalena Schöch**
Eine Kindheit, keine Kindheit

11 I **Pierre Schöll**
„Versuche, die Vergangenheit zu verstehen, aber lebe nicht in ihr"

12 I **Wolfgang Bauer**
Verrückt nach Fußball und Freiheit

13 I **Nicole Benvenuti**
Weil schon alles gut wird

14 I **Kimberly Niederegger**
Freigeist mit unruhigem Herz

15 I **Max Kemmerling**
Wind in den Segeln

16 I **Aylin Sophia Sari**
„Umgib dich mit jenen, die sagen: Go for it!"

17 I **Johannes Pircher-Sanou**
Beziehungen, die tragen

18 I **Markus Mader**
„Bub, es gibt noch so viele andere Mädchen"

19 I **Ayleen Mesa**
Ein stärkendes Zuhause über Umwege

20 I **Olga Mikutina**
Ausdrucksstarkes Eiskunstlauftalent

21 I **Bertram Strolz**
Das Dorf als großer Spielplatz

ZUKUNFTSBILDER

22 I **Zeitkapseln**

24 I **Perspektivenprojekte**

26 I **Zukunftsmodell Pflegeeltern**

KINDER VOR

THEMEN AUS DER REIHE „WERTVOLLE KINDER" UND TIPPS FÜR DEN ALLTAG

28 I **Emotionale Vernachlässigung**

30 I **Geschlechtsinkongruenz im Kindes- und Jugendalter**

32 I **Bedürfnisgerechte Erziehung**

34 I **Kinderängste**

36 I **Positive Psychologie**

CAROLINE MAGER, REITLEHRERIN & KINDERGARTENPÄDAGOGIN



WENN DAS HERZ FÜR PFERDE SCHLÄGT

Caroline Mager ist in einer chaotischen Großfamilie mit ganz viel Herz aufgewachsen. Dabei wurde ihre Kindheit vor allem von drei Menschen geprägt: ihrer Oma und einem kinderlosen Ehepaar, das ihr mit einem ausrangierten Haflinger neue Perspektiven schenkte.

Bis zum 14. Lebensjahr teilte sich Caroline ein Bett mit besagter Oma, weil sie kein eigenes Zimmer in ihrer Wohnung in der Achsiedlungsstraße in Bregenz hatte. In dieser Zeit vermittelte ihre Großmutter ihr etwas Essenzielles: Der Wert eines Menschen darf niemals von seinem Beruf, seiner Herkunft, der Hautfarbe, Religion oder seinem Besitz abhängen. „Das Leben meiner Oma war geprägt von Verlust und Armut. Sie hat beide Weltkriege miterlebt und war eine unglaublich starke Frau. Für mich war sie wie eine zweite Mutter, die mir gezeigt hat, dass wir alle herzensgute Menschen sein können, auch wenn wir arm sind", erinnert sich die fürs Vorarlberger Kinderdorf tätige Reittherapeutin bzw. -lehrerin.

Und dann gab es da noch zwei weitere Menschen, die für die kleine Caroline eine große Rolle spielten. Sabine und Stephan waren ein Ehepaar ohne eigene Kinder, aber dafür mit zwei Pferden, die sie vor dem Schlachter gerettet hatten. Gemeinsam mit ihrer besten Freundin Sarah durfte sich Caroline damals um die beiden Haflinger kümmern, sie reiten und später sogar an Turnieren mit ihnen teilnehmen. Die Erinnerungen an diese Zeit an ihrem Lieblingsplatz, dem Reitstall Kloster Mehrerau, gehören zu den schönsten ihrer Kindheit: „Stephan und Sabine waren wie Eltern für mich. Sie haben sich liebevoll um mich gekümmert, mir Vertrauen und Geborgenheit geschenkt. Dadurch habe ich meine Schüchternheit überwunden und mit einem ausrangierten Haflinger, der eigentlich geschlachtet werden sollte, großartige Erfolge gefeiert."

Gestärkt konnte die heutige Dressur-Landesmeisterin, die damals für Pippi Langstrumpf schwärmte, ihre eigene Familie gründen und später eine seltene, unheilbare Herzschwäche so weit überwinden, dass sie sich gegen alle Prognosen wieder in den Sattel ihrer geliebten Stute Felina schwingen konnte. Auch wegen dieser schweren Zeit, die hinter ihr liegt, würde sie ihrem jüngeren Ich gerne einen Rat geben: Leistung ist nicht alles. Liebe und ein zauberhaftes Herz sind genug.



„WIR MUSSTEN FOLGEN UND ADRETT AUSSEHEN“

Auf den Fotos aus seiner Kindheit sind zwei kleine, auf den ersten Blick idente Buben zu sehen. „Keine Ahnung, welcher der zwei ich selbst bin“, meint der frisch pensionierte Kinder- und Jugendfacharzt Harald Geiger.

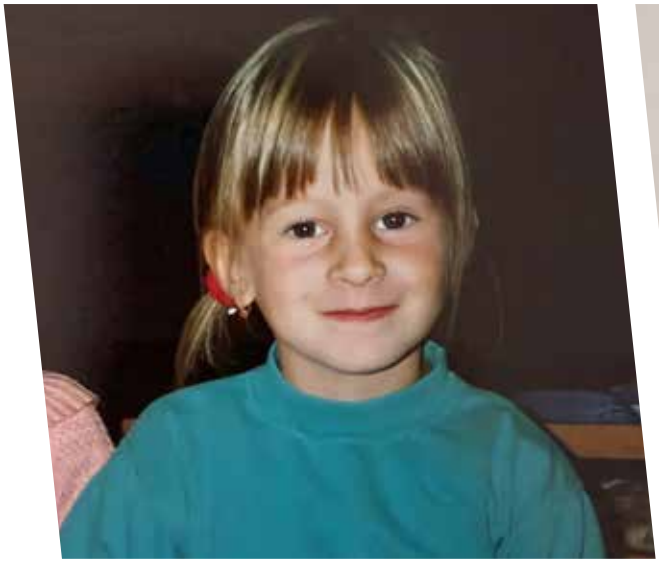
Die Ähnlichkeit mit seinem Zwillingsbruder sei das auffälligste Merkmal gewesen, das ihn als Kind von anderen unterschied. Im Doppelpack erkundeten die zwei die Natur und tobten sich beim „unreglementierten Spielen“ draußen aus. Darüber hinaus ziehen Italienurlaube und das Meer wie kleine Wolken am blauen Himmel seiner Erinnerung vorbei – unbeschwerte Glanzpunkte in einer Kindheit, in der die Mutter viel zu leisten hatte. „Unser Vater war selbstständig und die Rollenverteilung traditionell“, erzählt Harald Geiger.



Als größte Perspektivengeberin nennt er seine Volksschullehrerin, die an seinen schulischen Weg glaubte und ihm viel zutraute – „in einer Zeit, in der meine familiären Voraussetzungen nicht unbedingt dafürsprachen“. „Zuhause hätte es aus heutiger Sicht sicher ein bisschen responsiver und kindgerechter zugehen können. Aufgrund des jungen Alters meiner Mutter und einer negativen Erfahrung nach der Zwillingsgeburt hatte sie Angst, etwas falsch zu machen. Wir mussten folgen und adrett aussehen“, erinnert sich der Dornbirner, der als Kind zuerst Pilot und dann Arzt werden wollte.

Ein historischer Meilenstein sollte sein Leben entscheidend prägen und zur Motivationsquelle werden. „Die Mondlandung war DAS Ereignis meiner Kindheit und wurde für mich zum Symbol dafür, dass selbst das scheinbar Unmögliche erreichbar wird, wenn Menschen ein gemeinsames Ziel verfolgen.“ Kein Wunder also, dass Neil Armstrong sein Perspektivengeber Nummer zwei ist. Den Kindern heute wünscht er Freiräume draußen und Chancen, sich auszuprobieren, auch wenn er selbst seinem Kinder-Ich zu ein wenig mehr Sorgsamkeit im Umgang mit Pfeil und Bogen raten würde. Vor allem aber erhofft er sich für die Jüngsten ein „besseres Schulsystem“ und viele Menschen an ihrer Seite, die ihre Potenziale erkennen und fördern.

PERRINE GETZNER, LEITERIN
PERSONALENTWICKLUNG & LEHRLINGSAUSBILDUNG





WARUM VERTRAUEN STÄRKER IST ALS ZWEIFEL

Ihre Eltern spielten auf ganz unterschiedliche Weise eine bedeutende Rolle in Perrines Kindheit. Aber nicht nur sie hatten einen maßgeblichen Einfluss auf ihre Entwicklung und vor allem darauf, dass sie Vertrauen in sich selbst bekam.

Dabei verlangte die Schulzeit der gebürtigen Bürserin einiges ab. Lehrer:innen konfrontierten sie mit Aussagen wie „Aus dir wird sowieso nichts mehr" oder „Du musst dich gar nicht mehr anstrengen". Einmal behauptete sogar jemand, sie bräuche „Nerventropfen". „Ich war wirklich keine gute Schülerin, habe immer mein Bestes gegeben. Aber diese Sätze haben Spuren bei mir hinterlassen", erinnert sich Perrine zurück. Richtungsweisend war dann eine Lehrerin, die den Fokus nicht auf ihre Noten, sondern die Potenziale der 15-jährigen Schülerin richtete – und machte damit den entscheidenden Unterschied. „Rückblickend war das ein Wendepunkt in meinem Leben. Diese Lehrerin hat mir zugetraut, mehr zu können. Dieses Vertrauen hat etwas in mir verändert." Erst dann schaffte es die junge Perrine, so richtig an sich selbst und ihre Fähigkeiten zu glauben.

Es gab aber noch einen anderen Menschen in ihrem Leben, der sie nie daran zweifeln ließ, dass sie ihren Weg gehen würde: ihre Mama. „Das Vertrauen meiner Mama in mich war oft größer als mein eigenes. Sie hat mich aufgefangen, wenn ich gefallen bin und mir immer wieder Mut gemacht. Obwohl sie den ganzen Haushalt schmiss, nahm sie sich stets die Zeit, mit meinem Bruder und mir zu spielen", ist Perrine ihrer liebevollen Mutter dankbar. Von ihr lernte sie auch, dass Humor wichtig ist und es sich immer lohnt, hoffnungsvoll zu bleiben. Ihr Vater hingegen prägte ihren kindlichen Berufswunsch: Die 38-Jährige wollte damals Sekretärin werden und in einem Büro arbeiten. Diese Vorstellung gefiel ihr, weil sie beobachtete, wie sehr ihr Papa seinen Beruf liebte: „Ich wollte schon damals später einmal mit derselben Freude arbeiten können."

Das hat Perrine geschafft. Heute ist sie Leiterin der Personalentwicklung und Lehrlingsausbildung bei Getzner Textil. Sie fördert in ihrer Rolle Menschen und vor allem Familien, hat sich für eine Kleinkinderbetreuung im Unternehmen stark gemacht und so jungen Müttern den Wiedereinstieg in die Berufstätigkeit erleichtert. Ihren eigenen beiden Töchtern will sie ein Vorbild sein, ihnen zeigen, dass Mutterschaft und berufliche Erfüllung sich nicht ausschließen müssen und dass frau etwas bewegen kann, wenn sie Verantwortung übernimmt.

KARIN STÖCKLER, GESCHÄFTSFÜHRENDE PRÄSIDENTIN
DER INTERESSENSVERTRETUNG FÜR MENSCHEN MIT BEHINDERUNGEN (ÖZIV)

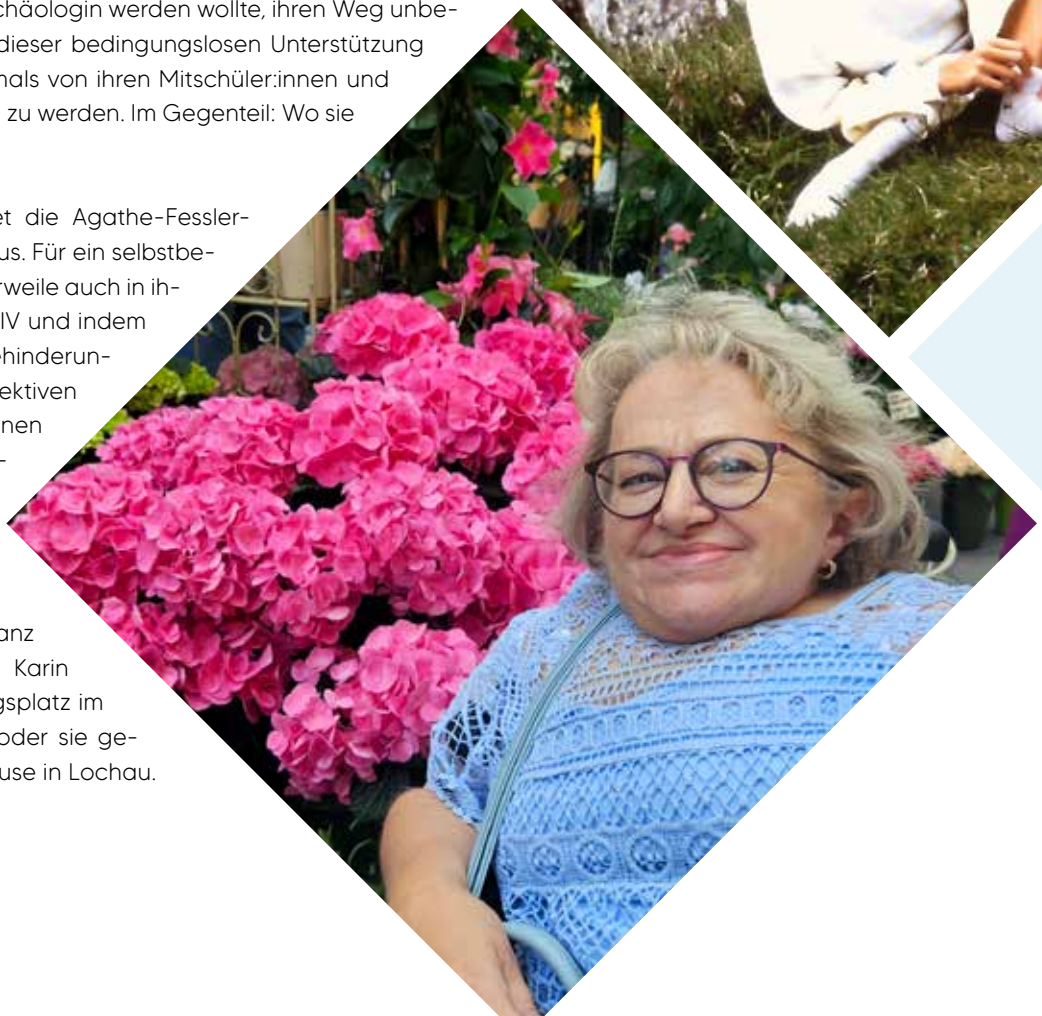
GEHT NICHT, **GIBT'S NICHT!**

Karin Stöckler kam mit der seltenen, genetisch bedingten Glasknochenkrankheit zur Welt. Von ihr ließ sich die geschäftsführende Präsidentin der Interessensvertretung für Menschen mit Behinderungen (ÖZIV) aber noch nie aufhalten. Schon als Kind war sie bekannt dafür, alles auszuprobieren und überall mit dabei zu sein.



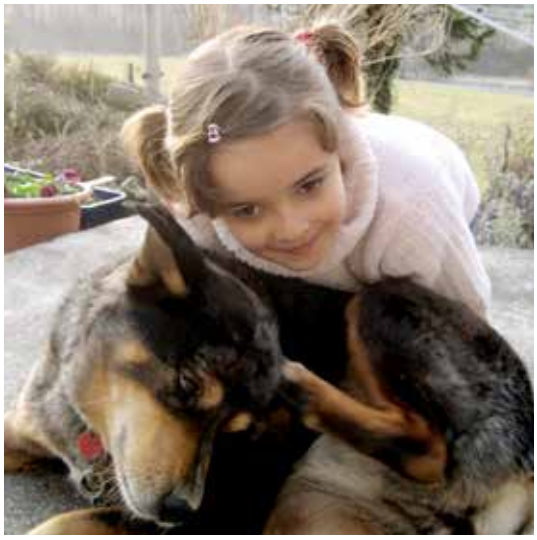
Dieser Tatendrang kommt nicht von ungefähr. Karins Eltern lebten ihr vor, dass alles machbar ist, und unterstützten ihre Tochter bei sämtlichen Vorhaben. Als Tischler fertigte ihr Papa der Lochauerin mit zweieinhalb Jahren die ersten Achselkrücken an, mit denen sie laufen und viel selbstständiger sein konnte. „Auch meine eigene Wohnung stattete er voller Eifer mit Möbeln aus, die zu meiner Körpergröße passen", ist Karin ihren Eltern für deren Einsatz dankbar. Sie sorgten unter anderem auch dafür, dass die heute 58-Jährige nie zum „Versuchskaninchen" von Ärzt:innen wurde und mit den anderen Kindern die Volks- und Hauptschule und später die Handelsschule in Bregenz besuchen konnte. Außerdem begleiteten ihre Eltern Karin auf dem Weg zum ersten Job im Gemeindeamt Lochau, wo sie 24 Jahre lang tätig war.

„Als ich es mir dann in den Kopf setzte, den Führerschein zu machen, absolvierte mein Papa unzählige Fahrstunden mit mir. Und siehe da, es hat funktioniert!", erinnert sie sich. Jeder gesundheitliche Tiefschlag wurde gemeinsam durchgestanden, sodass die Lochauerin, die ursprünglich Floristin oder Archäologin werden wollte, ihren Weg unbeirrt weitergehen konnte. Neben dieser bedingungslosen Unterstützung tat es der kleinen Karin gut, niemals von ihren Mitschüler:innen und Spielkamerad:innen ausgegrenzt zu werden. Im Gegenteil: Wo sie Hilfe brauchte, bekam sie sie.



Ihre Unternehmungslust zeichnet die Agathe-Fessler-Frauenpreis-Trägerin bis heute aus. Für ein selbstbestimmtes Leben kämpft sie mittlerweile auch in ihrem Beruf als Präsidentin des ÖZIV und indem sie die junge Generation für Behinderungen sensibilisiert: „Kindern Perspektiven zu geben, bedeutet für mich, ihnen aufzuzeigen, wie man mit behinderten Menschen umgeht und sie selbst Erfahrungen im Rollstuhl machen zu lassen." Wenn sie nicht gerade zu behindertenspezifischen Themen in ganz Österreich unterwegs ist, denkt Karin gerne an ihren Kindheits-Lieblingsplatz im Wald über der „Hofermühle" – oder sie genießt ihren eigenen Garten zuhause in Lochau.

MAGDALENA SCHÖCH,
SOZIALPÄDAGOGIN



EINE KINDHEIT, KEINE KINDHEIT

Die belastenden Erfahrungen als Kind haben bei Magdalena Schöch tiefe Spuren hinterlassen. Im Rückblick ortet sie aber auch Lichtblicke. Ihre wichtigsten Perspektivengeberinnen traten mit zwölf Jahren in ihr Leben.

Sie erlebte schon als kleines Mädchen einen Betreuungswechsel nach dem anderen. „Ich war ein trauriges Kind ohne Selbstwertgefühl", denkt Magdalena zurück. Statt Halt und Geborgenheit erlebte sie Gewalt, Missbrauch, Verlust und Demütigung. Einziger Lichtblick in ihrer belastenden Kindheit sei ihre Gotta gewesen. „Sie hat mich in den Ferien und an den Wochenenden zu sich genommen. Mit gutem Essen und Liebe hat sie versucht, mir trotz allem schöne Erlebnisse zu geben und mich aufzumuntern. Auch schulisch hat mich meine Gotta gefördert." Zudem spielten für die in Götzis lebende 24-Jährige von klein auf Tiere eine wichtige Rolle. „Tiere gaben mir immer schon Trost und Wärme, die ich so vermisste."

Erst mit zwölf Jahren sollten weitere Perspektivengeber in ihr Leben treten, bei denen sich Magdalena sicher und angenommen fühlte. „Ich kam in eine Wohngruppe der Paedakoop des Vorarlberger Kinderdorfs. Für mich war das eine große Erleichterung", erinnert sie sich. „Man hat mir Sicherheit, Zuwendung und Vertrauen geschenkt. Bis heute bin ich meiner damaligen Betreuerin Monika und meiner Lehrerin Cornelia sehr dankbar. Ich bin froh, dass ich diese Bezugspersonen hatte und auch immer noch in Kontakt mit ihnen bin." Magdalena schaffte durch diese Rückenstärkung den Schulabschluss und fand den Mut, sich ambitionierte Ziele zu stecken.



Die Wunden, die die frühen Traumatisierungen hinterlassen haben, sitzen tief und Magdalena ist es wichtig, diese therapeutisch aufzuarbeiten. „Das mache ich für mich selbst und meine Zukunft." Heute spiegeln sich die erlebten positiven Erfahrungen als Jugendliche in ihrer Berufswahl. Als angehende Sozialpädagogin möchte sie weitergeben, was sie in der Paedakoop geprägt hat: Menschlichkeit, Stärke und Wertschätzung.



„VERSUCHE, DIE VERGANGENHEIT ZU VERSTEHEN, ABER LEBE NICHT IN IHR“

Viele offene Fragen und Ratlosigkeit beschäftigten Pierre Schöll in seiner Kindheit. Rückenstärkung erfuhr er von seinen älteren Brüdern, die für ihn Vaterersatz, Vorbilder und Vertraute waren.

„Warum wurde ich weggegeben?“ Diese Frage ließ den heute 34-Jährigen als Kind nicht los und sie taucht auf, wenn er zurückdenkt. Aufgewachsen in einer Pflegefamilie in Fußach erfuhr Pierre jedoch daheim viel Verständnis, wenn er an sich und der Welt zweifelte. Pierre wuchs mit vier Pflegebrüdern auf, von denen zwei zu seinen wichtigsten Perspektivengebern und innigsten Bezugspersonen werden sollten. Sein 14 Jahre älterer Bruder Alex passte als „eine Art Vaterersatz“ auf den kleinen Nachzügler auf und war für ihn da. „Er versorgte mich zudem mit philosophischem Lesestoff und legte Wert darauf, dass ich mich weiterbildete“, erzählt der gelernte Bäckermeister. „In einer sehr schwierigen Phase meines Lebens lud er mich zu sich nach Augsburg ein, nur um zu reden.“ Dieses Gespräch war laut Pierre der Auslöser für seine Weiterbildungsambitionen. „Mein Bruder meinte, ich könne in Selbstmitleid versinken oder etwas unternehmen – und Geld in mich selbst und meine Ausbildung investieren. Und das tat ich dann.“

Nicht weniger richtungsweisend prägte der um 15 Jahre ältere Pflegebruder Markus seinen Werdegang. „Er hörte mir zu, wenn mich meine Vergangenheit einholte, und achtete darauf, dass ich immer gestärkt aus den Gesprächen hervorging.“ Markus habe ihn vor allem in lebenspraktischen Belangen unter seine Fittiche genommen. „Dank ihm bekam ich nach der Lehre meine Finanzen in den Griff.“ Beide Brüder hätten wesentlichen Anteil daran, wie er sich entwickelt habe und wer er heute sei, meint Pierre.

Im Rahmen seiner Möglichkeiten möchte Pierre selbst ein Perspektivengeber für Kinder sein, die nicht bei ihren Eltern aufwachsen können. „Manchmal hilft die Perspektive von jemandem, der dasselbe erlebt hat, um zu sehen, was alles möglich ist.“ Der Rat an sein jüngeres Ich: Versuche, die Vergangenheit zu verstehen, aber lebe nicht in ihr, sondern nimm sie als Motor, um deine eigenen Vorstellungen zu verwirklichen.







WOLFGANG BAUER, LEHRER

VERRÜCKT NACH FUSSBALL UND FREIHEIT

Die Vorbilder seiner Kindheit? Seine Eltern Sigrid und Otto sowie Sportgrößen wie Toni Innauer, Franz Klammer oder Diego Maradona. Angetan hatte es ihm auch ein schwedischer Fußballjongleur, der den Ball 70.000 Mal hochhalten konnte.

Ganz so oft schaffte es Wolfgang Bauer nicht. „Nach etwa 4000 Ballkontakten ließ die Konzentration nach", erinnert er sich und meint: „Solche Vorbilder haben mir gezeigt, was mit Begeisterung, Ausdauer und etwas Verrücktheit möglich ist." Herzstück seiner Kindheit sei der Fußballplatz hinterm Elternhaus gewesen. „Mein Vater pflegte ihn mit viel Liebe und Hingabe, und so wurde er zum Treffpunkt für die gesamte Nachbarschaft. Dort wurde gekickt, gelacht und jede freie Minute gemeinsam verbracht", erzählt der Feldkircher Lehrer. Heute wiederholt sich die Geschichte und Wolfgang fungiert inzwischen selbst als Platzwart. „Auf unserem kleinen Fußballplatz vor dem Haus jagen an manchen Tagen bis zu zehn Kinder dem Ball hinterher. Was schier unmöglich scheint: Unsere beiden Kinder verbringen noch mehr Zeit beim Kicken als ich damals. Zu sehen, wie Bewegung, Freundschaft und Gemeinschaft auch heute noch auf so einfache Weise entstehen, erfüllt mich mit großer Freude."

Der Feldkircher profitierte von einem liebevollen und vertrauenden Elternhaus, das ihm und seinen beiden Brüdern auch bei weniger glorreichen Aktionen oder Misserfolgen unterstützend zur Seite stand. „Gleichzeitig gaben meine Eltern uns den Freiraum, eigene Erfahrungen zu sammeln. Besonders wertvoll war für mich, dass sie in schwierigen Zeiten hinter mir standen. Und davon gab es einige. Bei Rückschlägen haben sie mich aufgefangen und ermutigt. Dieses bedingungslose Vertrauen hat mich geprägt und mir gezeigt, wie wichtig es ist, junge Menschen auf ihrem Weg zu begleiten", betont er. Wärme und Herzlichkeit erfuhr der heute 59-Jährige auch von seiner Oma Lisa. „Ihre legendären Riesen-Erdbeeren und das leckere Zuckerwasser auf der Stiege vor ihrem Haus schmecken in meiner Erinnerung heute noch genauso gut wie damals. Vor allem aber werde ich ihr unverwechselbares Lachen nie vergessen."

Kinder brauchen laut dem „Abenteuer Sportcamp"-Leiter viel sinnstiftende Zeit mit Freunden draußen und Menschen, die ihnen Chancen eröffnen – „von engagierten Lehrpersonen bis zu mutigen, respektvoll agierenden Entscheidungsträger:innen". Ansonsten hat er noch einen Tipp parat: „Hör aufs Bauchgefühl, aber auch auf andere."

WEIL SCHON **ALLES GUT WIRD**

Nicole Benvenuti träumte als Kind davon, Modedesignerin zu werden. Heute sorgt sie mit ihrem Podcast „heiter bis wechselhaft" für Wow-Effekte. Konstantes Vorbild ihrer Kindheit war ihre Mutter, die ihre Lebenseinstellung maßgeblich prägte.



„Meine Mama war immer für mich da, trotz ihrer Berufstätigkeit", erzählt die ORF-Moderatorin. „Von ihr habe ich vermittelt bekommen, dass hinter jedem Menschen eine Geschichte steckt, und dass man nicht vorschnell urteilen sollte." Ganz selbstverständlich und ohne große Worte hätten ihre Mutter, aber auch ihr Vater ihr Mitgefühl, Anstand und Integrität vorgelebt – Werte, die bis heute ihre Haltung formen, wie sie Menschen begegnet und Beziehungen gestaltet.

Als kleines Mädchen sei sie ständig am Zeichnen und ihr Traumberuf Modedesignerin gewesen, verrät die 49-Jährige. Aktuell macht die Rankweilerin vor allem mit ihrem Podcast „Heiter bis wechselhaft" Furore, der sie in die Podcast-Charts katapultierte und das Thema „Wechseljahre" ins Rampenlicht rückt. Ihre Freizeit verbringt sie nicht mehr in der Hollywoodschaukel im Garten daheim in Rankweil, dem Lieblingsplatz ihrer Kindheit. Vielmehr zieht es die Mutter zweier Söhne bevorzugt ans Meer, an den See oder Bach – Hauptsache ans Wasser.



„Unsere Gesellschaft braucht Persönlichkeiten mit Herz und Verstand", ist Nicole überzeugt. Umso bedeutsamer ist es in ihren Augen, dass Kinder Menschen um sich haben, die sie liebevoll und zugewandt begleiten. „Es liegt in unserer Verantwortung, Kindern zu ermöglichen, sich gut zu entwickeln und zu entfalten." Außerdem will sie den Jüngsten mit Blick auf ihre eigene Kindheit auf den Weg geben: „Nimm dir nicht alles so zu Herzen und verkopf dich nicht, vertrau darauf, dass alles gut wird."

KIMBERLY NIEDEREGGER,
ELEKTROTECHNIKERIN





FREIGEIST MIT UNRUHIGEM HERZ

Eine schwere und zugleich schöne Zeit: Die Kindheit von Kimberly Niederegger war durchwachsen. Geprägt und behütet wurde sie vor allem von ihrer Kinderdorfmama Herta.

„Herta war liebevoll, aber auch sehr fordernd. Hinter all der Konsequenz und Strenge steckte jedoch ein Herz, das größer nicht sein könnte", erzählt Kimberly, die im Kinderdorf Kronhalde in Bregenz aufwuchs. Die führende Hand und liebevolle Zuwendung ihrer damaligen Kinderdorfmutter hätten ihr als Kind gutgetan, erzählt die 27-Jährige. „Herta wollte einfach, dass ich es später einmal gut habe. Sie verlor nie die Geduld. Sie bestärkte mich in allem, was ich tat und vorhatte – und das macht sie bis heute."

Die Zeit im Vorarlberger Kinderdorf brachte einen weiteren richtungsweisenden Perspektivengeber in ihr Leben: Erwin, der ihr als Sozialpädagoge mit Humor zur Seite stand. „Er machte mit uns Ausflüge, schuf schöne Erinnerungen und nahm sich Zeit für mich. Immer direkt, ehrlich und positiv – das ist Erwin. Von ihm lernte ich, dass Handlungen Konsequenzen haben, aber auch, dass man immer wieder aufstehen kann."

Kimberly machte diese Haltung zu ihrer eigenen und ist überzeugt: „Egal, wie schwer das Leben sein mag, ich schaffe es."

Nach vielen Jahren in der Kinderdorffamilie entschied sie sich mit 13, wieder bei ihrem Vater zu leben – ein Fehler, wie sie im Rückblick meint. Viele ihrer Träume habe sie dadurch nicht verwirklichen können. „Ich hatte im Kopf, Künstlerin zu werden, weil ich immer schon sehr kreativ war und voller Ideen steckte", erzählt die ausgebildete Elektrotechnikerin. Nach wie vor zeichnen sie aber ihre Kreativität und ihr Humor aus. „Ich bin ein Freigeist, eine Kämpfernatur. Und ich weiß, dass ich mich auf mich selbst verlassen kann", meint sie nicht ohne Stolz auf das, was sie erreicht hat.

Kindern wünscht sie auf dem Hintergrund ihrer eigenen Erfahrungen eine sorgenfreie Kindheit ohne Gewalt und Missbrauch – und sich selbst viele Orte, „wo mein Herz zur Ruhe kommen und ich meine Seele baumeln lassen kann".

WIND IN DEN SEGELN

Menschen, die sich nicht unterkriegen lassen und ihr Ding durchziehen, sind seine Vorbilder. Max Kemmerling ist ein Individualist, der seinen eigenen Weg geht: Auch auf seiner beruflichen Laufbahn vom Zimmerer über das Bundesheer bis hin zur Polizei hat er sich selten beirren lassen.



Als Kind für seine Fröhlichkeit bekannt, zeichnet er sich heute vor allem durch seine ruhige und gelassene Art aus. Und die kultiviert er seit jeher auf dem Wasser. Für den gebürtigen Lochauer gibt es keinen schöneren Platz als auf (s)einem Segelboot. Diese Leidenschaft wurde schon früh in ihm geweckt: Thomas, sein „Segel-Papa", wie er ihn nennt, hat ihn früh unterstützt und ihm vieles beigebracht. „Ich habe Thomas im Segelclub in Bregenz kennengelernt. Wir sind oft gemeinsam auf Regatten gefahren. Er wollte mich immer dabeihaben", denkt Max an die unbeschwerte Zeit zurück. Dieses stille Zutrauen in ihn und seine seglerischen Fähigkeiten hat den heute 31-Jährigen ermutigt. Er ist sich sicher: „Ohne Thomas wäre ich nicht so weit gekommen." Heute steuert der Wahl-Tiroler, der schon als Kind Kapitän werden wollte, sein eigenes Boot souverän über den Bodensee. Manchmal ist er dabei allein, manchmal ist seine „Crew" aus Freundinnen, Freunden und seiner Schwester mit an Bord.



Zu wissen, dass er ein tolles, sicheres Zuhause hat, das hat ihm als Kind außerdem gutgetan. Er erinnert sich gerne an die Zeit draußen im Wald zurück oder an den Blödsinn, den er mit den Nachbarskindern anstellte. Immer mit einer Prise Humor im Gepäck sorgt er mittlerweile nicht mehr für Unfug, sondern für Ordnung. In seinem Beruf als Polizist erfüllt er auch die Rolle des „Kinderpolizisten": Er klärt Kinder an Schulen und Kindergärten auf spielerische Art und Weise über den sicheren Schulweg, die Gefahren des Alltags und den sperrigen Begriff „Zivilcourage" auf. „Jedes Kind hat das Recht auf ein erfülltes Aufwachsen. Das ist die Grundlage für ein gesundes Erwachsenenleben", ist er sich sicher.

AYLIN SOPHIA SARI, CREATIVE DIRECTOR

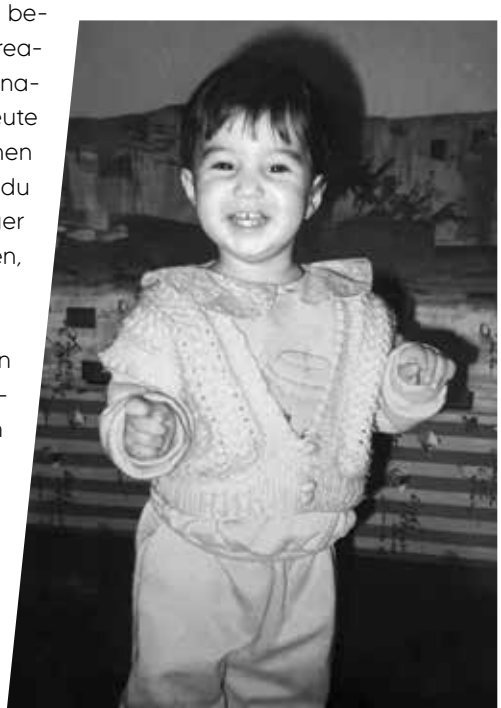
„UMGIB DICH MIT JENEN, DIE SAGEN: **GO FOR IT!“**



Einen ganz eigenen Sinn für Mode hatte Aylin schon als Kind. Heute ist sie der kreative Kopf hinter zahlreichen coolen Marken und neuen Formaten – unter anderem dem Secondhand-Shopping-Event Deuxième. Aber nicht alle in ihrem Umfeld haben immer an sie geglaubt.

„Meine Schulnoten waren eher durchschnittlich – draußen spielen, Spaß haben und das Leben genießen hatten einfach Priorität“, erinnert sich die Hohenemserin gerne an ihre Kindheit zurück. Damals war der Pflaumenbaum im Nachbarsgarten ihr absoluter Lieblingsplatz. Und trotzdem: Aylin ist seit jeher unglaublich zielstrebig. Schon früh wusste sie, dass die Matura und ein Studium ihr wichtig waren. Am liebsten wäre sie ins Gymnasium gegangen. Ihre Volksschullehrerin hatte dafür leider nicht vielmehr als ein Lachen und wenig motivierende Worte übrig.

Das Gymnasium wurde es schlussendlich nicht, aber das spielte auch keine Rolle. Denn in der Mittelschule lernte die 29-Jährige nicht nur ihre bis heute beste Freundin, sondern auch ihre Deutschlehrerin, Frau Karu, kennen. „Sie war die Erste außerhalb meines Familienkreises, die wirklich an mich glaubte. Als ich ihr erzählte, dass ich unbedingt die Matura machen wollte, ermutigte sie mich sofort. Sie war überzeugt, dass ich dieses Ziel erreichen könnte.“ Für diesen Glauben in sie und ihre Fähigkeiten ist die erfolgreiche Einzelunternehmerin ihrer damaligen Lehrerin immer noch zutiefst dankbar. Nachdem die Matura geschafft war, absolvierte Aylin die Modeakademie in Wien. Anschließend arbeitete sie für eine renommierte PR-Agentur in der Hauptstadt, bevor sie sich in Vorarlberg als Creative Director und Content Managerin selbstständig machte. Heute weiß sie: „Es wird immer Menschen geben, die sagen: Lass es, du schaffst das nicht. Umso wichtiger ist es, sich mit jenen zu umgeben, die sagen: Go for it!“



Wenn es nach ihr ginge, sollten alle Kinder die Natur erleben dürfen. Eintauchen in das echte Leben außerhalb von Social Media – das wünscht sich Aylin für die junge Generation.

JOHANNES PIRCHER-SANOU, SOZIALARBEITER,
LEITER DES VEREINS NEUSTART

BEZIEHUNGEN, DIE TRAGEN



Wenn Johannes Pircher-Sanou an seine Kindheit zurückdenkt, erinnert er sich vor allem an Gemeinschaft und Zusammenhalt. Der Sozialarbeiter und Kriminologe wuchs in einer großen Familie auf mit Eltern, die ihm stets vorlebten, wie wichtig ein wertschätzendes Miteinander ist.

„Ich denke an die vielen familiären Feste, die wir gefeiert haben. An die gemeinsamen Wanderungen und Ferien auf unserem Vorsäß. An das ‚Itter-Fest' in der Nachbarschaft, wo alle gemeinsam gefeiert, gespielt, gelacht und auch getanzt haben", erinnert sich Johannes an seine unbeschwerten jungen Jahre. „Ich bin auf der Sonnenseite des Lebens groß geworden und wollte immer Menschen unterstützen, die das nicht von sich behaupten können." Früh hatte er den Wunsch, Kindergartenpädagoge zu werden. Schon als Jugendlicher baute er in seiner Heimatgemeinde Andelsbuch die Jugendarbeit auf, um für junge Menschen im Bregenzerwald einen konsumfreien Treffpunkt zu schaffen. Nach der Matura an der HAK Bezau und einem Semester an der BOKU entschied er sich dann für einen Zivildienst als Rettungssanitäter beim Roten Kreuz in Wien.

Perspektivengebende Begleiter auf seinem Weg waren stets seine älteren Brüder: „Die Nachhilfe in Rechnungswesen mit Michael habe ich heute noch gut in Erinnerung. Er motivierte mich, eine Schule mit Matura zu besuchen." Sein zweitältester Bruder Klaus war es, der dem kleinen Johannes das Snowboarden beibrachte und ihm dafür ein abgeschnittenes Erwachsenen-Board besorgte. „Klaus hat mir außerdem beim Umzug nach Wien geholfen und während des Zivildiensts viele Gespräche mit mir geführt, die mich in der Entscheidung bestärkten, Soziale Arbeit zu studieren", ist der 37-Jährige seinem Bruder bis heute dankbar.

Beziehungen, in die der Wahl-Dornbirner vertrauen konnte, die ihm Liebe und Geborgenheit schenkten, haben ihn als Kind gestärkt. „Meine Kindheit war von Freundschaften geprägt, die bis heute bestehen. Auch drei Jahrzehnte später ist auf diese Menschen Verlass, und den jährlichen Sommerurlaub mit ihnen möchte ich nicht missen."

Ein sorgenfreies und chancenreiches Aufwachsen wünscht er nicht nur seinen zwei eigenen Kids, sondern allen jungen Menschen auf dieser Welt: „Jedes Kind hat es verdient, seine Kindheit möglichst frei zu erleben, sich entfalten zu können und die Chance zu bekommen, seinen eigenen Weg zu gehen."





„BUB, **ES GIBT NOCH SO VIELE ANDERE** MÄDCHEN“

Seine Kindheit bewegte sich zwischen Tennis- und Fußballplatz, Strandbad und Pfänder. Austria-Lustenau-Trainer Markus Mader war von klein auf sportlich, als Kind aber auch „sehr brav“.



Trotz seiner Affinität zum Sport habe er davon geträumt, Koch zu werden, erinnert sich der gebürtige Bregenzer. Das Wichtigste für ihn damals: Spielen draußen und möglichst viel Zeit im Strandbad verbringen. Obwohl er sich als „sehr braves Kind“ beschreibt, hätte er rückblickend um einiges mehr für die Schule tun können, meint der Austria-Lustenau-Trainer schmunzelnd. Seine Perspektivengeberin Nummer eins: seine Mama. „Sie hatte ein großes Herz und tat alles für mich und meine Schwester. Immer wieder mal war sie streng, aber immer für mich da.“ Besonders eine Sache hat er ihr nicht vergessen: „Obwohl sie nie viel Geld hatte, kaufte sie mir mit ihrem Ersparten mein erstes eigenes Auto!“

Auf Platz zwei des Perspektivengeber-Rankings rangiert sein Vater, der ihn lehrte, sich nicht zu wichtig zu nehmen. „Mein Papa war unglaublich sympathisch und überall sehr beliebt, egal ob im Büro, beim Tennis oder Fußball. Er war es auch, der mir beim ersten Liebeskummer ganz cool gesagt hat: Bub, es gibt noch so viele andere Mädchen!“

Was es für den 58-jährigen Wahl-Dornbirner persönlich bedeutet, Kindern Perspektiven zu geben? Vor allem eines: sie dabei zu unterstützen, ihre Ziele zu erreichen – und dazwischen die Natur, statt digitale Welten zu durchstreifen.

EIN STÄRKENDES ZUHAUSE ÜBER UMWEGE

Ayleen Mesa hat zwei Elternpaare: ihre leiblichen Eltern und ihre Pflegeeltern. Wie sich das für sie anfühlt? „Normal", sagt sie. „Ich kenne es nicht anders." Ihr Zuhause ist allerdings nur an einem Ort, im Montafon bei ihrer Pflegefamilie.



Schon ganz früh, mit eineinhalb Jahren, übersiedelte Ayleen von ihren leiblichen Eltern zu einer neuen Familie, die sich dem kleinen Mädchen und seinen Bedürfnissen annahm. Dieser Umzug hinterließ „ein kleines Loch in ihrem Herzen", das sich nicht mehr flicken lässt. So nannte es ihr Betreuer von der Pflegekinderhilfe später. Eines brachten ihre neue Mama und ihr neuer Papa ihr aber bei: „Alles, was du durchmachen musstest, macht dich zu einem stärkeren Menschen." Diesen Satz trägt die 22-Jährige seither bei sich. Ihre Pflegeeltern sind für sie ihre größten Perspektivengeber. Sie gaben ihr mit auf den Weg, dass sie immer so sein soll, wie sie wirklich ist, dass sie machen soll, wozu sie Lust hat.

Dieser Rückhalt und der Glaube an ihre Fähigkeiten ermöglichten es der Montafonerin, ihren Kindheitstraum in die Tat umzusetzen: Sie wollte seit jeher Krankenschwester werden. Heute ist Ayleen diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin und kurz davor, den Umzug in ihre erste eigene Wohnung zu wagen. „Nur dank meiner Pflegeeltern konnte ich diesen Weg gehen. Sie haben mich immer unterstützt", schätzt sich Ayleen glücklich.



Im Nachhinein ist sie außerdem unglaublich dankbar für die viele Zeit, die sie als Kind in der Natur verbringen konnte. Der Montafoner Wald war damals ihr Lieblingsplatz. Für Kinder heute wünscht sie sich, dass die Sozialen Medien eine kleinere Rolle in ihrem Leben spielen, als es aktuell der Fall ist.





OLGA MIKUTINA, STUDENTIN,
AKTIVE LEISTUNGSSPORTLERIN IM EISKUNSTLAUF

AUSDRUCKS-STARKES EISKUNSTLAUF-TALENT

Bereits mit vier Jahren startete Olga ihre Eiskunstlaufkarriere. Damals noch in ihrem Heimatland, der Ukraine. Von Geburt an hatte sie zwei Menschen an ihrer Seite, die sie bestärkten und auf ihrem Weg zur mehrfachen Meisterin begleiteten: ihre Eltern.

Geboren wurde Olga in der ukrainischen Stadt Kharkow. Mit zwölf Jahren zog sie mit ihren Eltern nach Österreich. „Ich war ein sehr aktives, selbstbewusstes und furchtloses Kind – immer mit einem Lächeln auf den Lippen", blickt die 22-Jährige auf sich als kleine Eiskunstläuferin zurück. In ihrem Wesen wurde sie stets bestärkt, vor allem von ihrer Mama, deren eigene Eltern nur wenig Zeit für sie hatten. Umso mehr war sie für ihre ehrgeizige Tochter da. Sie förderte ihre Interessen, erkannte ihre Talente und scheute weder Zeit noch Mühen, wenn es um die Bildung und die sportliche Karriere von Olga ging.

„Meine Mutter brachte mir bei, dass in jeder Herausforderung auch etwas Positives steckt, das mich stärkt. Mit ihrer Kommunikationsfähigkeit und ihrer Ausstrahlung war sie für mich immer ein Vorbild, an dem ich mich orientiert habe. Aber das Wichtigste ist die grenzenlose Liebe, die sie mich immer spüren ließ. Das kann ich nicht hoch genug bewerten", weiß Olga das Engagement ihrer Mama zu schätzen. Auf ihrem Weg zum Eiskunstlauf spielte außerdem ihr Papa eine tragende Rolle: Er spielte Hockey und wollte Profi werden, wurde allerdings von seinen Eltern nicht wirklich unterstützt. Ganz anders handhabte er es dann bei seiner eigenen Tochter – und das mit Erfolg: Olga gewann bisher unzählige weltweite Wettbewerbe.

„Du bist wunderbar, so wie du bist. Glaube an dich selbst und lasse dich durch andere Menschen nicht verunsichern", diesen Rat würde Olga ihrem jüngeren Ich heute gerne geben. Außerdem wünscht sie sich für Kinder, dass sie mehr persönlichen als digitalen Austausch erleben, draußen Zeit verbringen und ihre eigenen Talente entdecken dürfen. Dafür ist die Feldkircherin gerne bereit, ihre eigenen Erfahrungen mit der jüngeren Generation zu teilen. Denn Kindern Perspektiven zu schenken, bedeutet für sie vor allem, sie zu motivieren.

DAS DORF ALS **GROSSER SPIELPLATZ**

Auf seinen Ur-Ur-Großvater Franz Michael Felder ist er stolz. Und dankbar für seine starken Wurzeln. Denn Bertram Strolz erlebte als Kind Geborgenheit und viele Möglichkeiten, um mutig zu sein.



Gerne erzählt der in Ludesch aufgewachsene Psychotherapeut von seinem prominenten Vorfahren Franz Michael Felder, der als Sozialreformer Geschichte schrieb. Sein eigenes Engagement für Menschlichkeit wurzelt in seinem Elternhaus. „Meine Mama ist die gelebte Zuversicht und vor allem ausdauernd und beharrlich in ihrem Tun", sagt der 62-Jährige über seine Perspektivengeberin Nummer eins. Außerdem habe er bei ihr „das Kochen und das praktische Leben" gelernt.

Sein Vater vervollständigte dieses stärkende Fundament durch seine Liebe zur Natur, die er an seinen Sohn neben Feinfühligkeit und Humor weitergab. „Die Stunden mit ihm im Wald sind mir unvergesslich. Im Winter mit ihm den Schnee von den Bäumen zu schütteln – das ist mir tief in Erinnerung." No na befand sich sein damaliger Lieblingsplatz „irgendwo im Wald", während es ihn heute eher in die Berge zieht.

Zudem spielte sein Kinderchorleiter in der Volksschule eine tongebende Rolle. „Er hat als erster mein Talent fürs Singen erkannt und traute mir zu, auch solo auf der großen Bühne zu stehen. Ich weiß noch gut, wie aufgeregt ich vor den Auftritten war." Eine Erfahrung, die ihn beflügelte, mit 15 eine eigene Band zu gründen – und zu vielem anderen ebenso. „Die Freude an der Musik begleitet mich und hilft mir bis heute."

Wenn er an seine Kindheit zurückdenkt, hat er das Dorf als großen Spielplatz vor Augen. „Wir hatten Möglichkeiten, um mutig zu sein und uns frei zu entfalten." Im Zentrum stand jedoch die Familie – das Zuhause, wo er sich aufgehoben fühlte. All das wünscht der in Bludenz lebende Berater und Coach den Kindern heute. „Sie sollen geliebt werden und Menschen um sich haben, die an sie glauben."



BIANCA TSCHAIKNER **PORZELLAN IN DER ZEITKAPSEL**

Gemeinsam mit Schüler:innen der Volksschule Oberdorf setzte sich die Künstlerin Bianca Tschaikner mit der Frage auseinander: Was wollen wir mit nach morgen nehmen? Verewigt wurden die Antworten auf geschichtsträchtigem Untergrund: Porzellan. Einmal gebrannt, überlebt Porzellan mehrere Jahrtausende – und ist somit das perfekte Material fürs Zeitkapsel-Projekt. Die Kinder der 2A-Klasse kreierten ihr eigenes Kunstwerk, indem sie ein kleines Porzellanstück mit ihrem Zukunfts-Motiv bemalten. Die Kunstwerke bilden im Zusammenspiel ein buntes Gesamtbild einer geträumten, gewünschten und hoffentlich irgendwann erreichten Zukunft.



Foto: Martina Huber

INGRID HOFER **DER ZEITKAPSEL-SONG**

Die Kinderliedermacherin und Autorin verarbeitete Kinderantworten auf die Frage „Was würdest du mit nach morgen nehmen?“ zu einem Lied. „Die Antworten waren klug, humorvoll und manchmal überraschend“, erzählt Ingrid, die all diese Wünsche und Vorstellungen davon, was Kindern wichtig ist, zu einem Song verpackt hat. Ein Kinderlied, das zum Schmunzeln und Nachdenken darüber anregt, was wir uns für morgen bewahren wollen. Zum Song gibt’s auch ein Tanzvideo auf YouTube.



ALI BAŞ **WENN WORTE ZUKUNFT WERDEN**

Schauplatz und Organisator des zweitägigen Schreib-Workshops unter Anleitung des Sprachkünstlers Muhammet Ali Baş war der Verein w*ort in Lustenau. „Die Zukunft ist weiblich“, bemerkte Ali mit einem Augenzwinkern, nachdem die jungen Teilnehmerinnen ausschließlich Mädchen waren. Mit ihnen beschäftigte er sich mit schönen, aber auch belastenden Erlebnissen im Fundus ihrer Erinnerungen. In einem weiteren Schritt wurde das Morgen hinterfragt und überlegt, wie es denn gut wäre. Die jungen Nachwuchs-Schriftstellerinnen waren sich einig: Weniger KI und mehr Elektroautos. In zukunftsweisenden Uhren und jeder Menge spannender Texte verewigten sie ihre Visionen für eine bessere Zukunft.



Foto: MAGMA



ANNA PIA RAUCH **EIN LEISER ORT AUS LEHM**

Wie kann Architektur innere Ruhe ermöglichen und was können wir davon mit nach morgen nehmen? Das erforschte Anna Pia Rauch mit Schüler:innen der Paedakoop Privatschule. In Kooperation mit der „Erden Schule“ entstand eine Zeitkapsel aus Lehm, die Platz zum Innehalten bietet. Als Inspiration dienten Frucht- und Samenkapseln aus der Pflanzenwelt. Ihre schützenden Außenhüllen, ihre Stabilität und organischen Formen bildeten den Ausgangspunkt für die architektonische Gestaltung. Während des Bauprozesses konnten die Kids intensive kreative Erfahrungen sammeln – von der ersten Idee bis zur konkreten Umsetzung. Die Zeitkapsel bleibt als „Raum im Raum“ im Schulgebäude bestehen: ein leiser Ort aus Lehm, der zum Zurückziehen und Verweilen einlädt.



ORF V **Alle Zeitkapseln wurden am 11. November im ORF-Publikumsstudio der Öffentlichkeit präsentiert.**

MARBOD FRITSCH **KREATIVER GEDANKEN- UND WÜNSCHE-WALD**



Der Bregenzer Konzeptkünstler leitete Kinder und Jugendliche aus den Familiären Wohngruppen des Vorarlberger Kinderdorfs zum kreativen Schaffen an. „Was ist mir so wichtig, dass ich es mit in die Zukunft nehmen will?“ „Turnen!“, „Liebe!“, „Rumänien!“ – eingefallen ist den Kids zu dieser Frage auf Anhieb einiges. Daraufhin musste es nur noch zu Papier gebracht werden. Für dieses Vorhaben wurde ein Besprechungszimmer kurzerhand in eine Kreativ-Werkstatt umfunktioniert: Tische wurden zur Seite geschoben, der Boden mit Schutzfolie ausgelegt, die Musik aufgedreht und die Pinsel gezückt. In zwei Workshops setzte Marbod Fritsch sein künstlerisches Zeitkapsel-Konzept mit den gespannten Kindern um. An Tag eins wurde Kartonrohren ein echter Zeitkapsel-Look verpasst. Einzigartige Bilder mit ihren Zukunftswünschen gestalteten die Kinder an Tag zwei. Das Mischen der Farben, das Malen mit den Fingern und die Gedanken an ihre Zukunftswünsche katapultierten die Kids in ihre ganz eigene Welt – und vielleicht in ihre eigene Zeitkapsel.



Alle Infos zum Zeitkapselprojekt

DANIELA EGGER **EINE ZEITKAPSEL ALS THEATERSTÜCK**



Seit über zehn Jahren besteht das „Galliertheater“ an der Lustenauer Volksschule Kirchdorf. Heuer griff die zuständige Pädagogin Sandra Schäfer das Zeitkapsel-Thema auf. Die bunten Ideen der Schüler:innen wurden von Schriftstellerin und Kuratorin Daniela Egger in ein ganz besonderes Theaterstück für drei jahrgangsgemischte Klassen gegossen. „Der allerletzte Baum“ handelt von einem großen Abenteuer und Kriminalfall gleichermaßen, den fünf Kinder zu lösen haben, denen bei einem Gewitter die Zeitkapsel der Schule direkt vor ihre Füße fällt. Bei fünf Aufführungen fragte sich das gebannte Publikum: Können es die Kinder schaffen, die Jetztzeit so zu verändern, dass die Zukunft für die Menschen schöner wird?

CHRISTA BOHLE **GLITZERNDER BLICK IN DIE ZUKUNFT**



Die Künstlerin und Pädagogin lernte die Blumenklasse der Schule Kirchdorf Langenegg bei einem Besuch der Ausstellung von Koo Jeong A im KUB kennen. Dort setzten sich die Kinder mit Zeit auseinander und erlebten, dass sich ein Moment manchmal ganz kurz und manchmal überraschend lang anfühlen kann. Ausgehend von diesen Eindrücken wagte die Gruppe einen Blick in die Zukunft. Dazu schrieb jedes Kind einen Brief an sein zukünftiges Ich, der an einem sicheren Ort verwahrt und kommendes Jahr wieder geöffnet wird. Zudem gestalteten die Kinder eine große, glitzernde Zeitkapsel. Sie entwickelten Sternenbilder, die auf einer Filmrolle abgespielt oder durch „Sternengucker“ betrachtet werden können, und fantasievolle Zukunftsboxen, die spannende Unterwasser-Szenen zeigen. Die Kinder erlebten, wie Ideen im Team wachsen, wie wichtig Zusammenarbeit ist und wie wertvoll es ist, einen Moment bewusst wahrzunehmen.



ERMUTIGUNG HAT IN WOLFURT EINEN NAMEN: **KIDS BUIN**

Der 14 Meter hohe Kletterturm des Vorarlberger Kinderdorfs verbindet Bewegung draußen mit Spaß und Selbstbewusstsein-Stärkung. Auch im Herbst geht's mit einem bunten Programm hoch hinauf.

Seit der Eröffnung ist der Kletterturm zu einem echten Freiraum geworden – inklusiv, bewegend und manchmal magisch. Das geschulte dreiköpfige Kids-Buin-Team sorgt für die professionelle Begleitung und ist begeistert: „Es ist einfach unglaublich schön zu sehen, mit wie viel Mut und Zuversicht Kinder in kurzer Zeit in ungeahnte Höhen abheben."

Mit dem kostenlosen Kletterangebot bietet das Vorarlberger Kinderdorf Kindern und Jugendlichen die Chance, Erfahrungen von Selbstwirksamkeit und Vertrauen zu machen. Immer stehen Ermutigung und Spaß im Vordergrund.

Auch die kältere Jahreszeit hält viele Gelegenheiten für Kinder und Jugendliche parat, sich Kids-Buin-Luft um die Nase wehen zu lassen. Zudem können Vereine, private Gruppen, Sozialeinrichtungen, Kindergärten und Schulen gerne für individuelles Gruppenklettern anfragen.

Termine, Infos & Anmeldung: vorarlberger-kinderdorf.at/kids-buin/kletterturm



VATER UND SOHN IM RENNRADSATTEL

800 KILOMETER, DIE ZUSAMMENSCHWEISSEN UND PERSPEKTIVEN GEBEN

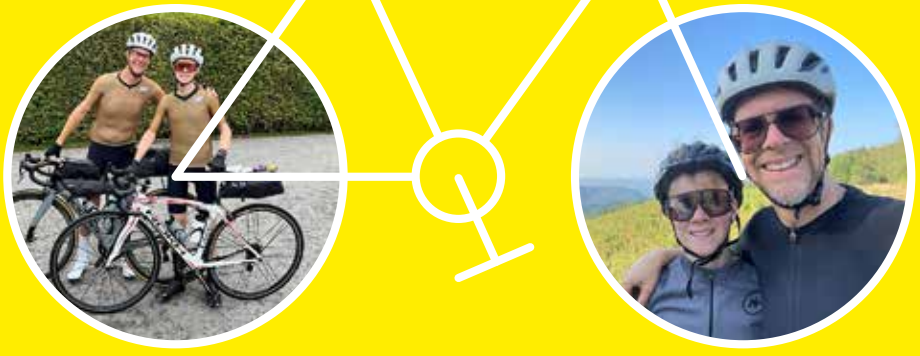
Im Sommer begab sich unser Geschäftsführer Simon Burtscher-Mathis mit seinem Sohn Adam auf Perspektiventour nach Rom. 800 Kilometer legten die beiden im Rennradsattel zurück. Neben Spenden sammelte das Vater-Sohn-Team Erinnerungen, die bleiben und stärken.

Die Inspirationsquelle: Hugo Kleinbrod, Gründer des Vorarlberger Kinderdorfs und einer, der Kindern durch unbeschwerte Erlebnisse neuen Lebensmut zu schenken wusste. Die Intention: etwas Besonderes gemeinsam unternehmen, das Spaß macht, und zugleich andere motivieren, ein Perspektiven-Projekt zu starten. Das Ergebnis: unvergessliche Erinnerungen und eine stolze Spendensumme für die Abenteuercamps in Schönenbach.

Von Anfang an war das Vater-Sohn-Projekt als Charity ausgelegt. Über 10.000 Euro sammelte das Duo auf seiner Rennradtour von Thusis nach Florenz und Rom. Der Erlös wird für Ferienplätze verwendet. „Damit können auch andere Kinder von der Kraft neuer Perspektiven profitieren, Selbstwirksamkeit spüren und Lebensmut tanken", sagt Simon. Auch für Adam war die Geschichte mehr als eine sportliche Herausforderung. „Wir haben uns vorher schon sehr gut verstanden", erzählt er. „Aber die Tour hat uns noch mehr zusammengeschweißt." Dabei stand nicht nur Radeln auf dem Programm. In Florenz besichtigten die beiden Michelangelos David-Statue. „Wenn Kinder Schönheit erleben, entwickeln sie Begeisterung und Lebensfreude", ist Simon überzeugt.

Simon hofft, mit der Aktion viele neue Perspektivengeber:innen für Kinder zu inspirieren: „Es ist ein super Gefühl, gemeinsam etwas zu schaffen und damit vielleicht auch andere zu ermutigen." Ideen für Perspektiven-Projekte sind auf unserer Website **www.wir-kinder-vorarlbergs.at/perspektiven** zu finden.

Oder starten Sie hier Ihre Aktion.





DER PODCAST **AUF AUGENHÖHE**

33 erkenntnisreiche und unterhaltsame Folgen des Vorarlberger Kinderdorf-Podcasts sind erschienen. Die Fangemeinde wächst stetig.

Seit eineinhalb Jahren geben Tanja Schwärzler-Maier und Christine Flatz-Posch Themen rund um Kindheit, Erziehung und gesellschaftliches Miteinander eine Bühne. Ziel ist es, Denkanstöße für ein gerechteres Zusammenleben zu liefern und positive Zukunftsbilder zu vermitteln. 33 bis dato veröffentlichte Folgen beinhalten die Perspektiven von Expert:innen sowie persönliche Kindheits- und Lebenserfahrungen. Kein Gespräch ist wie das andere, eines haben sie jedoch alle gemeinsam: Sie stecken voller unterschiedlicher Antworten auf die Frage, wie uns die Erfahrungen unserer Kindheit prägen – und was wir daraus für die Zukunft mitnehmen können.

Im Line-up finden sich Koryphäen ebenso wie starke Persönlichkeiten, Kämpfernaturen und Mutmacher:innen. Was die Podcast-Episoden außerdem eint, sind die zuverlässigen Stimmen der beiden Hosts, die ihre Expertise aus Psychologie und Soziologie einbringen. Immer wieder fließen dabei auch die Inputs der rund 360 Mitarbeitenden aus dem Vorarlberger Kinderdorf ein. Ein echtes Herzensprojekt der Organisation also, wenn auch kein Sozialeinrichtungs-Podcast – denn das Format richtet sich an alle, die sich mit Familie, Veränderung und Entwicklung beschäftigen.

TRAUT EUCH KINDER!



Den Podcast „Traut euch Kinder!" gibt's auf allen gängigen Podcast-Plattformen und wir-kinder-vorarlbergs.at/podcast.



BEREIT FÜR EINE WOCHE **VOLLER ABENTEUER?**

Höhlen erkunden und zusammen den Wald durchstreifen oder basteln und spielen, Lagerfeuer und Stockbrot – drei neue Abenteuerwochen Schönenbach versprechen eine richtig gute Zeit für Kinder zwischen sechs und 13 Jahren.

Wer Lust auf gemeinsame Abenteuer, Orte zum Ausprobieren und viel Zeit im Freien hat, für den ist dieses Ferienangebot genau das Richtige. Das Beste: In den Feriencamps wird Mitbestimmung großgeschrieben. Die Kinder können selbst entscheiden, worauf sie Lust haben, ob heute lieber chillen oder doch etwas Neues versuchen auf dem Programm steht. Die Abenteuerwochen stehen für jede Menge Spaß und Action gemeinsam mit anderen – Kinoabend und Abschlussparty dürfen natürlich nicht fehlen.

Die Kosten für die Camps betragen 190 Euro, Geschwisterkinder erhalten einen Rabatt von 50 Euro. Die nächsten drei Abenteuerwochen gehen von 15. bis 19. Februar, 19. bis 23. und 26. bis 30. Juli 2027 über die Bühne. Anmeldungen sind für alle Termine ab sofort möglich.

Mehr zum Feriencamp



ZWEITE ELTERN, **ZWEITE CHANCE**

Wenn Kinder und Jugendliche nicht bei ihren Eltern aufwachsen können, braucht es Menschen, die ihnen einen Platz in ihrem Leben geben. Als „zweite Eltern" sind Pflegeeltern wichtige Wegbegleiter:innen für Kinder, die Sicherheit und ein fürsorgliches Umfeld brauchen.

Das Vorarlberger Kinderdorf sucht und begleitet im Auftrag des Landes seit drei Jahrzehnten Pflegeeltern. Dieses runde Jubiläum wurde beim alljährlichen Pflegeelterntreffen gebührend gefeiert. Zahlreiche Familien mit über 90 Kindern trafen sich zu Austausch und Begegnung. „Pflegefamilien geben Kindern eine zweite Chance, Halt und Geborgenheit. Wir wollen auf diese wertvolle Aufgabe für die Gesellschaft aufmerksam machen", sagt Claudia Hinteregger-Thoma vom Vorarlberger Kinderdorf, die die Pflegekinderhilfe leitet. „Diese Eltern sagen ja zu einer bereichernden, aber auch herausfordernden Aufgabe. Sie sind richtungsweisende Perspektivengeber:innen für Kinder." Jährlich werden für etwa 15 Kinder Paare mit oder ohne Kindern sowie alleinstehende Personen als Pflegschaftspersonen gesucht. Derzeit leben 185 Kinder in Vorarlberger Pflegefamilien.



Anika und Eva freuen sich über viele neue Pflegeeltern.



„MAN BEKOMMT VIEL ZURÜCK"

„Die Kinder waren von Beginn an ein Teil von uns allen", erzählten Claudia und Thomas. Sie sind Pflegeeltern von kleinen Geschwistern, die im Alter von zwei bzw. drei Jahren zu ihnen kamen. „Wir haben das Glück, dass unsere Familie und Freunde voll hinter uns stehen", betont das engagierte Pflegeeltern-Paar. „Der Familienalltag ist manchmal schon recht chaotisch und man kommt auch hin und wieder an seine Grenzen. Im Gegenzug bekommen wir aber so viel von unseren Pflegekindern zurück, dass sich auch die stressigen Tage lohnen." Dabei können sie sich auf die Unterstützung durch die Pflegekinderhilfe verlassen. „Es gibt einem ein gutes Gefühl, wenn man weiß, dass man sich mit seinen Sorgen und Ängsten an ein geschultes Fachpersonal wenden kann. Das ist vielleicht sogar ein Vorteil, den Eltern von leiblichen Kindern nicht haben."

PFLEGEELTERN WERDEN

Es gibt unterschiedliche Möglichkeiten, Pflegeeltern zu sein. Gesucht werden Paare, Familien und Alleinstehende für:

Dauerpflege: durchschnittlich zwölf Jahre, Rückführung in Herkunftssystem nicht geplant, geregelte Besuchskontakte zu leiblichen Eltern, Verbindung zwischen Pflegeeltern und Pflegekind bleibt oft ein Leben lang

Bereitschaftspflege: kurzfristig in akuten familiären Krisen, Betreuungsdauer höchstens zwei Jahre, bei Unfall oder Krankheit der Eltern

Entlastungspflege: kurzzeitig, um Eltern und Pflegefamilien zu entlasten, Lebensmittelpunkt des Kindes bleibt in bisheriger (Pflege-)Familie

DIE PFLEGEKINDERHILFE INFORMIERT …

… gerne persönlich über alle Möglichkeiten, Pflegeeltern zu werden: pflegekinderhilfe@voki.at, T 05574/4992-5518. Viele Infos & Erfahrungsberichte gibt's auf vorarlberger-kinderdorf.at/pflegekinderhilfe

„Der Einsatz von Pflegeeltern ist und bleibt gesellschaftlich ein Zukunftsmodell."

CLAUDIA HINTEREGGER-THOMA, LEITUNG PFLEGEKINDERHILFE



KINDER VOR

Das Leben ist ein Auf und Ab, das Familienleben sowieso. Gerade in herausfordernden Zeiten und belastenden Situationen können wir jedoch auch zeigen, was wir draufhaben, um Kindern trotzdem Sicherheit und Leichtigkeit zu vermitteln. Gut in Beziehung zu bleiben ist dabei genauso wichtig, wie als Familienteam an einem Strang zu ziehen und durch „freundliches Führen" Orientierung zu geben.

Auf den folgenden Seiten finden Sie Beiträge renommierter Expert:innen, die wir im Rahmen unserer Impulsreihe „Wertvolle Kinder" ins Land geholt haben. Mit dabei ist Fabienne Becker-Stoll. Die bekannte Entwicklungspsychologin knöpft sich den Hashtag „bedürfnisgerecht" vor und nimmt ganz schön viel Druck aus Erwartungen ans vermeintlich perfekte Elternsein. Dass Angst auch schon zum Kinderleben gehört, darüber informiert Tina In-Albon. Sie klärt auch auf, wann Kinderängste so groß werden, dass Familien Unterstützung brauchen. Weitere spannende Forschungsergebnisse zu aktuellen Themen warten auf Sie. Zudem laden über 30 Folgen des Podcasts „Traut euch Kinder!" zum Perspektivenwechsel ein – neue Erkenntnisse und beste Unterhaltung inklusive.

Dem nicht genug, geben Ihnen die Profis aus dem Vorarlberger Kinderdorf hilfreiche Tipps für den manchmal chaotischen Erziehungsalltag und legen Ihnen vor allem eine hilfreiche Perspektive ans Herz: Schauen Sie auf das, was klappt!



SCHAUT AUF ALL DAS, WAS KLAPPT

Tim wird mit sechs Jahren in die Familiäre Wohngruppe aufgenommen. Immer wieder fällt den Betreuungspersonen auf, dass Tim sich selbst abwertet. Sobald ihm etwas nicht gleich gelingt oder er auf ein Fehlverhalten hingewiesen wird, schlägt er sich mit der Faust auf den Kopf und ruft „ich bin so dumm!". Der Alltag wird zur Qual und für die Erwachsenen ist das sehr traurig mitanzusehen. Sie versuchen, Tim zu beruhigen und ihm zu vermitteln, dass Fehler zum Leben dazugehören und was für ein wertvoller Junge er ist. All das scheint gar nicht richtig bei Tim anzukommen.

Wir entwickeln im Team, wie Tims Selbstwert aufgebaut werden kann. So werden Tim im Alltag alle kleinen Dinge, die er „gut" macht, gespiegelt, anstatt zu versuchen, seine Sicht auf sich selbst in Situationen zu verändern, in denen er „scheitert". Plötzlich bemerkt er, dass es toll ist, wie er sich anzieht und sein Bett richtet, wenn er aufsteht. Oder dass er die coolsten Papierflieger bauen kann. Bei Tim wird deutlich, dass bisher ein starker Fokus darauf lag, was alles nicht klappt. Das hat dazu geführt, dass er sich selbst „dumm" und „falsch" fühlte.

Es ist möglich, diese Entwicklung zu stoppen, aber es braucht viel Beziehung, Zeit und Zuwendung durch die begleitenden Personen. Darum unser Appell an alle Personen, die viel Zeit mit Kindern verbringen: Schaut auf all das, was gut klappt, auf all die kleinen Erfolgserlebnisse und bringt sie für die Kinder (und euch selbst) ins Wort!

THERESA SOMMER
ist Psychologin, Psychotherapeutin und stellv. Leiterin des Fachbereichs „Kinderdorf Kronhalde"

PODCAST-TIPPS – „TRAUT EUCH KINDER!"

#08 **#21**

#08 I Trauma und Trigger
mit Theresa Sommer

#21 I Wie Trauma Verhalten
steuert & Wege aus der Angststarre
mit Lutz-Ulrich Besser

AUFWACHSEN OHNE WÄRME: WAS ES MIT KINDERN MACHT, WENN SIE LINKS LIEGENGELASSEN WERDEN

„Das Kind wird ja nicht geschlagen, es ist eh nicht so schlimm." Diese Annahme halte sich hartnäckig, sagt Prof. Miriam Rassenhofer. Dabei hinterlassen emotionale Vernachlässigung, verbale Demütigung und psychische Gewalt tiefe Wunden.

Bis zum letzten Platz besetzt war das ORF-Publikumsstudio und es herrschte Mucksmäuschenstille, als Prof. Miriam Rassenhofer über ein unterschätztes, bagatellisiertes Thema sprach: psychische Gewalt an Kindern. Denn emotionale Vernachlässigung werde nach wie vor oft nebensächlich behandelt. „Es sitzt tief in uns, dass wir denken, die körperliche Gewalt ist die schlimmste", meinte die leitende Psychologin der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie am Universitätsklinikum Ulm. „Immer noch höre ich: Das Kind wird ja nicht geschlagen, es ist eh nicht so schlimm." Dabei deuten laut der Expertin neueste Untersuchungen darauf hin, dass psychische Gewalt sogar noch schädigender wirkt als körperliche Misshandlung.

„NUR AUFS HANDY SCHAUEN IST AUCH VERNACHLÄSSIGUNG"

Aber was macht es mit Kindern, wenn sie in einem Klima aufwachsen, wo Zynismus, Drohen, Schimpfen und Demütigung auf der Tagesordnung stehen? Rassenhofer differenzierte in ihrem Vortrag die Begriffe „Vernachlässigung" und „psychische Misshandlung". „Vernachlässigung bedeutet unterlassene Fürsorge und Aufsicht. Den Kindern fehle es an Kleidung, Nahrung, Schutz und



Kinder, die emotional vernachlässigt wurden, brauchen viel Bestärkung im Alltag. Ein Perspektivenwechsel hilft. Was klappt? Zum Beispiel den coolsten Papierflieger bauen.

medizinischer Behandlung. Aber auch ein Mangel an Büchern, Vorlesen und Lernerfahrungen gilt als Vernachlässigung. „Das Kind wird links liegen gelassen, nicht getröstet, erfährt keine Zuwendung und Wärme", führte die Psychologin aus. „Häufig ist das bei depressiven Bindungspersonen so." Aber auch Eltern, die die ganze Zeit aufs Handy schauen und ihre Kinder ignorieren, vernachlässigen laut Rassenhofer ihren Nachwuchs.

„Kinder, die verbal bedroht werden, leben in einem Klima ständiger Abwertung. Sie werden isoliert und terrorisiert, bis sie sich völlig wertlos fühlen."

MIRIAM RASSENHOFER

VERBALE VERLETZUNG: „ICH WÜNSCHTE, DU WÄRST TOT"

Verletzende Worte wie „Ich wünschte, du wärst tot" gelten als psychische Misshandlung. Kinder, die verbal bedroht werden, leben in einem Umfeld ständiger Abwertung. „Sie werden isoliert und terrorisiert, bis sie sich als Nichts und völlig wertlos fühlen", erläuterte Rassenhofer. Bei Eltern seien u. a. hoch konflikthafte Trennungen, psychische Erkrankungen oder eigene Misshandlungserfahrungen Risikofaktoren, die zu Vernachlässigung der Kinder führen. Kinder mit kognitiven und körperlichen Einschränkungen sowie Verhaltensstörungen hätten ein erhöhtes Risiko, Opfer von psychischer Gewalt zu werden. Die negativen Auswirkungen sind gravierend: Sie kommen weniger gut mit Schwierigkeiten klar, entwickeln auch als Erwachsene mehr Krankheiten, sind schulisch und beruflich weniger erfolgreich.

WANN SOLLTEN DIE ALARMGLOCKEN SCHRILLEN?

Miriam Rassenhofer nannte auch Gründe, wann Außenstehende reagieren sollten: „Wenn wir erleben, dass ein Kind von den Eltern beschämt und erniedrigt wird. Wenn die Eltern immer nur hart und negativ über das Kind sprechen. Wenn das Kind isoliert wird, beispielsweise keine Spielgruppe besucht, keine Hobbys ausüben darf und keinen Kontakt zu Gleichaltrigen hat."

„WERTVOLLE KINDER" VORTRAG VON

MIRIAM RASSENHOFER

NACH LESEN

NACH HÖREN



GESCHLECHTS-INKONGRUENZ BEI KINDERN: WARUM FAMILIÄRE AKZEPTANZ DAS UM UND AUF IST

Wie Eltern und Schulen Kinder und Jugendliche mit Geschlechtsinkongruenz unterstützen können, darüber sprach die Zürcher Psychotherapeutin Tanja Schenker in der Reihe „Wertvolle Kinder". Die Expertin betonte die zentrale Rolle der Eltern und plädierte für Offenheit, Aufklärung und individuelle Begleitung.

„Trans-Identität ist kein neues Phänomen", so die Expertin. Allerdings würden sich Kinder heute intensiver mit der eigenen Geschlechtsidentität auseinandersetzen. Kinder mit Geschlechtsinkongruenz zeigen früh ein Unbehagen in Bezug auf den eigenen Körper und die Geschlechterrolle. Im Jugendalter können sich Depressionen, Angststörungen, selbstverletzendes Verhalten und Suizidalität entwickeln – laut Schenker meist bedingt durch einen starken Leidensdruck aufgrund der unsicheren Geschlechtsidentität und fehlender Akzeptanz im Umfeld. „LGBTQIA+-Jugendliche erfahren mehr Ablehnung in der Familie, Mobbing durch Peers sowie Diskriminierung in öffentlichen Räumen und auf Social Media", konstatierte die Psychologin an der Kinder- und Jugendpsychiatrie Zürich.

„TRANS IST KEINE KRANKHEIT"

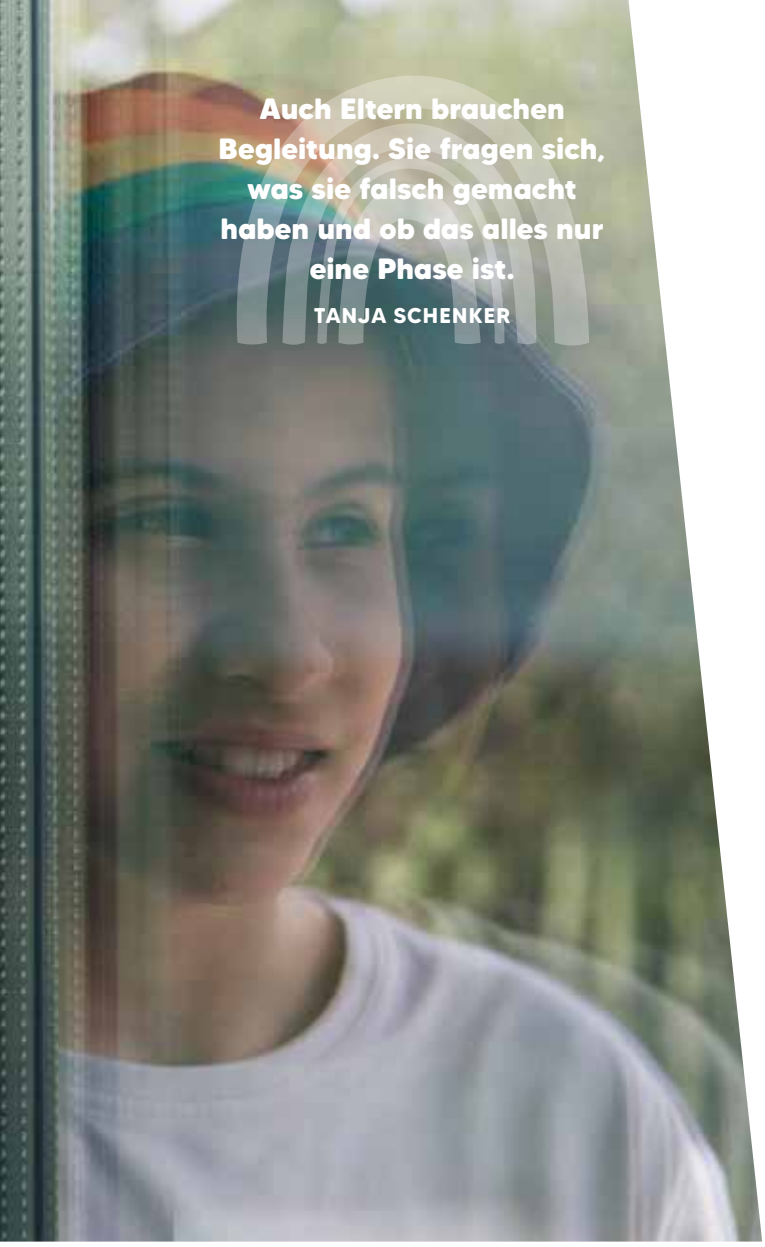
Die Expertin räumte zudem mit Vorurteilen und Wissenslücken auf. Transidentität sei keine Krankheit und führe nicht zwangsläufig zu einer operativen Geschlechtsangleichung. „Trans heißt, dass die Geschlechtsidentität nicht mit dem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht übereinstimmt", erklärte Schenker. Von Transidentität spreche man, wenn die Geschlechtsinkongruenz im Kindes- und Jugendalter zumindest zwei Jahre anhalte. Davor gehe man von einer Geschlechtsvarianz aus.

FACHLICHKEIT UND KRITISCHES NACHFRAGEN

Besonders wichtig sei eine sorgfältige, individuelle Begleitung betroffener Kinder und Jugendlicher. Die Psychotherapeutin betonte, dass medizinische Maßnahmen in ihrer Arbeit in der spezialisierten Sprechstunde äußerst zurückhaltend eingesetzt würden: „Wir sind sehr zögerlich und vorsichtig mit medizinischen Maßnahmen." Nur ein geringer Teil der jungen Menschen werde etwa hormonell behandelt. Voraussetzungen seien unter anderem ein Mindestalter von 16 Jahren, eine seit zwei Jahren stabile Geschlechtsinkongruenz, ein anhaltend hoher Leidensdruck sowie die Zustimmung der Eltern und des Behandlungsteams.

UM UND AUF: DIE FAMILIE

Im Prozess der Identitätsfindung komme der Familie eine zentrale Rolle zu. „Die Eltern müssen unbedingt mit ins Boot. Sie sind das Wichtigste überhaupt und die familiäre Akzeptanz ist bedeutsamer



als medizinische Maßnahmen", betonte die Therapeutin, die in ihrer Arbeit mit vielen Ängsten von Eltern konfrontiert ist. „Sie fragen sich, was sie falsch gemacht haben, ob ihr Kind jemals glücklich leben kann und ob das alles nur eine Phase ist." Aufklärung, Information und Begleitung seien deshalb besonders wichtig. Gleichzeitig ortet Schenker auch positive Entwicklungen: Das Verständnis in den Familien habe deutlich zugenommen und auch die Schulen seien wesentlich aufgeklärter. „Die Lehrpersonen sind oft die ersten Ansprechpersonen für die Kids. Sie sind bereit für das Thema."



„JUNGENHAFT" ODER „MÄDCHENHAFT"?

Gendersensible Erziehung beginnt von Anfang an. Kinder sollten erleben, dass unterschiedliche Geschlechter, Identitäten, Familienformen und Lebensweisen selbstverständlich und wertvoll sind.

Tipp: Lassen Sie Ihr Kind Kleidung nach eigenen Vorlieben auswählen. Kleid, Glitzer, Rosa oder Nagellack machen ein Kind nicht weniger „jungenhaft" – genauso wenig machen kurze Haare, Fußballtrikots oder weite Hosen ein Kind weniger „mädchenhaft". Hinterfragen Sie Geschlechterklischees und bewerten Sie die Interessen und Ausdrucksformen Ihres Kindes nicht. So lernt es: „Du darfst selbst entscheiden, was dir gefällt und worin du dich wohlfühlst."

Auch über Sexualität sollte früh und altersgerecht gesprochen werden. Kinder können die richtigen Bezeichnungen für Körperteile bereits sehr früh lernen und verstehen. Grenzen, Gefühle und Nein-Sagen sind wichtige Bausteine für Selbstbestimmung und Selbstwert.

Tipp: Beantworten Sie die Fragen Ihres Kindes offen und altersgerecht. Wenn es mehr wissen möchte, wird es nachfragen. Viele kleine, offene Gespräche sind wertvoll. Ihr Kind soll wissen: „Du darfst Fragen stellen. Du bist mit deinen Gefühlen willkommen. Dein Körper und deine Identität verdienen Respekt und Wertschätzung."

SARAH TSCHOFEN
Koordinatorin Kids Buin &
Sexualpädagogin

PODCAST-TIPPS

TRAUT EUCH KINDER!

#26
47 Jahre Mann, 9 Jahre Frau – wie es sich anfühlt, im falschen Körper zu leben mit Anna Maria Ritter

#25
Wie lieben Jugendliche heute und wie leben sie Sexualität? mit Michaela Moosmann

„WERTVOLLE KINDER" VORTRAG VON **TANJA SCHENKER**

LESEN NACH

HÖREN NACH



„ELTERN SIND ALS CEO DER FAMILIE **IN DER ERZIEHUNGS-VERANTWORTUNG“**



FREUNDLICHES FÜHREN

Im ersten Lebensjahr macht ihr Kind enorme Entwicklungsschritte. Sobald sich Ihr Kind selbstständig durch den Raum bewegen kann, kommt zur liebevollen Versorgung eine weitere Aufgabe hinzu: freundliches Führen! Was darf das Kind im Raum erforschen und was ist gefährlich? Wenn das Kind im Zuge der Autonomieentwicklung seinen eigenen Willen entdeckt, müssen Eltern beurteilen, was es selbst entscheiden darf und was sie als erwachsene Bezugspersonen bestimmen.

Soziale Medien suggerieren, dass perfekte Eltern ihren Kindern „bedürfnisgerecht“ alle Wünsche erfüllen. Wichtig ist, zu unterscheiden: Was ist ein Grundbedürfnis und was ist ein Wunsch? Grundbedürfnisse wie Schlaf oder Trost müssen erfüllt werden. Wünsche hingegen können auch abgelehnt bzw. umgeleitet werden, z. B. „jetzt nicht, aber nach dem Mittagessen“. Zeitdruck und Mental Load erschweren es Eltern, gut in Verbindung mit sich selbst zu bleiben. Regelmäßige Auszeiten helfen, um in schwierigen Situationen ruhig zu bleiben.

Wenn Eltern Führung übernehmen, bieten sie ihrem Kind ein „Geländer“ an. Das bedeutet im Augenblick für das Kind manchmal Enttäuschung, weil ein Wunsch nicht erfüllt wird. Langfristig aber geben Eltern ihrem Kind damit Halt – wie ein Bergführer, der die gesamte Tour im Auge hat. Freundliches Führen durch Erfahrungsvorsprung – eine manchmal schwierige, aber überaus spannende und erfüllende Aufgabe.

REGINA MÄHR-NOPP, DSA
Diplomsozialarbeiterin
Entwicklungspsychologische Beratung EPB, SAFE-Mentorin, Schlafberaterin

DIREKT KONTAKTIEREN

Haben Sie noch Fragen?
Melden Sie sich gerne bei der Fachstelle für Bindung und Entwicklung von Netzwerk Familie

T 05572 200 262,
info@netzwerk-familie.at

„WERTVOLLE KINDER“
VORTRAG VON

FABIENNE BECKER-STOLL

LESEN NACH

HÖREN NACH

Nobody is perfect. Auch Eltern nicht – und sie müssen es auch nicht sein, sagt die Entwicklungspsychologin Fabienne Becker-Stoll. Im Gegenteil: Gerade hohe Perfektionsansprüche und digital gehypte Heile-Welt-Bilder verhindern echte Nähe.



„Noch nie war der Druck so hoch, das Projekt Baby perfekt zu managen“, sagt Fabienne Becker-Stoll. Die Entwicklungspsychologin zeigt viel Verständnis für junge Eltern, die bis zur völligen Erschöpfung alles richtig machen wollen. „Auf Social Media wird die Unsicherheit der Eltern gnadenlos ausgenutzt. Soziale Medien werden zu Normgebern und Momfluencerinnen zu Erziehungscoaches“, so die Leiterin des Instituts für Frühpädagogik in Bayern. Babys in Beige, top gestylte Mütter, kein Babygeschrei, dafür umso mehr cleane Perfektion – unter ‚#bedürfnisgerecht‘ wird ein idealisiertes Bild von Elternschaft verkauft, das laut Becker-Stoll mit den Herausforderungen an Eltern heute nur wenig zu tun. Ganz im Gegenteil, warnt die Expertin: „Hohe Perfektionsansprüche verhindern echte Nähe.“

> **Unter dem Hashtag ‚bedürfnisgerecht‘ wird ein idealisiertes Bild von Elternschaft verkauft, das mit der Realität nur wenig zu tun hat.**
>
> FABIENNE BECKER-STOLL

Eine falsch verstandene Bedürfnisorientierung führe zu Überforderung, Frust und Erschöpfung. „Wenn Stillen, Bonding und natürliche Geburt klappen – wunderbar. Wenn nicht, ist das keine Katastrophe.“ Denn aus Erziehungspraktiken, die zum Dogma erhoben werden, resultiere schnell Stress – der größte Killer von Feinfühligkeit. Genau diese jedoch ist Voraussetzung, um das Verhalten des Babys richtig zu interpretieren und seine Bedürfnisse zu verstehen. Kinder sind laut Becker-Stoll existenziell von Bindungspersonen abhängig – sie brauchen Nähe und feinfühlige Unterstützung, um ihre Gefühle regulieren zu lernen. „Man sieht einem Kind schon mit vier Monaten an, ob es Zuwendung und Ansprache bekommt“, betont Fabienne Becker-Stoll die Bedeutung emotionaler Sicherheit für eine gesunde Entwicklung.

Keinen Spielraum gibt es deshalb bei der Frage, ob man Babys schreien lassen soll. „Das ist nie eine gute Idee“, so Becker-Stoll. „Der richtige Augenblick, ein Kind zu trösten, ist immer jetzt.“ Eltern seien als CEOs der Familie in der Erziehungsverantwortung. Diese kann auch gelernt und trainiert werden, so die Entwicklungspsychologin. „Eltern sind immer größer, stärker, klüger und müssen sich der Liebe ihrer Kinder für würdig erweisen.“

PODCAST-TIPPS

TRAUT EUCH KINDER!

#13 Müssen wir unser eigenes Bindungsmuster kennen? mit Marlene Lienhart

#24 Bedürfnisgerechte Erziehung – Hype oder Wandel? mit Fabienne Becker-Stoll

WIE KINDER DER ANGST **SCHRITT FÜR SCHRITT ENTGEGENTRETEN KÖNNEN**

Angststörungen im Kindesalter wachsen sich nicht von selbst aus, sondern sind Schrittmacher für andere psychische Erkrankungen. Prof. Tina In-Albon erklärte, wie Kinder der Angst die Stirn bieten können.

„Da ist viel Leiden im Stillen, bis Kinder in die Behandlung kommen", so die Klinische Psychologin und Psychotherapeutin Tina In-Albon, die in der Reihe „Wertvolle Kinder" bei Russmedia zu Gast war. Sie öffnete den Blick dafür, dass Angststörungen bei Kindern nicht von selbst wieder weggehen. „Mittlerweile ist belegt, dass sie Schrittmacher für andere psychische Erkrankungen sind, wenn sie unbehandelt bleiben", betont die Direktorin des Instituts für Kinder- und Jugendpsychotherapie der Universität Mannheim.

FREMDELN & CO GANZ NORMAL

Fremdeln oder die Furcht vor dem Monster unter dem Bett – viele Ängste sind in gewissen Entwicklungsstufen normal und harmlos. Erst wenn Ängste anhaltend ohne objektive Bedrohung bestehen bleiben und den Alltag beeinträchtigen, geht man von einer Erkrankung aus. Laut der Expertin sind über zehn Prozent aller Kinder betroffen. Damit gelten Angsterkrankungen als häufigste psychische Störung im Kindes- und Jugendalter.

WANN SOLLTE HILFE GEHOLT WERDEN?

Anhand von Fallbeispielen verdeutlichte In-Albon, wann Ängste ein ungesundes Ausmaß annehmen und man Hilfe in Anspruch nehmen sollte:

Julian (8) hat Schwierigkeiten, sich von den Eltern zu trennen, wenn er morgens in die Schule muss. Die Trennungsangst führt bei ihm bis zum Erbrechen.

Lena (9) hat so starke Angst vor Gewittern, dass ihre Sozialkontakte massiv darunter leiden. Sie meidet Spielen oder Kindergeburtstage im Freien.

Sven (11) zieht sich ständig zurück. Obwohl eigentlich alles in Ordnung ist, lassen ihn seine Sorgen nicht los – und oft nicht schlafen. Die generalisierte Angststörung des Elfjährigen stresst ihn selbst und seine Familie.

Laura (6) spricht weder mit ihrer Erzieherin noch mit ihren Nachbarn, während sie sich zuhause „ganz normal" mit ihrer Familie unterhält. Ihre Angststörung wird als selektiver Mutismus bezeichnet.

„Vor der Angst zu fliehen, macht sie umso größer. Es ist wichtig, auf sie zuzugehen. Das kann man lernen."

TINA IN-ALBON





AUF DIE ANGST ZUGEHEN

Immer bedeuten Angststörungen einen hohen Leidensdruck bei Kindern wie Eltern. Eine einzige Ursache gebe es nicht, hält die Psychotherapeutin fest. Für die Entstehung spielen das Temperament des Kindes, der Erziehungsstil der Eltern oder auch ein negatives Erlebnis eine Rolle. Tina In-Albon macht Mut: „Man kann lernen, mit der Angst umzugehen. Vor ihr davonzurennen, macht sie umso größer. Es ist wichtig, auf die Angst zuzugehen – Schritt für Schritt."

ERMUTIGEN UND FLEISSIG ÜBEN

Wie wir Kinder dabei unterstützen können? „Indem wir ihnen das Gefühl geben, dass sie nicht allein sind, sie in ihrer Selbstwirksamkeit stärken und sie ermutigen, in kleinen Schritten der Angst entgegenzutreten – und das immer wieder zu üben", so die Psychologin. Für uns Erwachsene gilt, ein gutes Vorbild zu sein, eine positive Denkweise zu entwickeln und zu lernen, mit sich selbst nicht zu streng zu sein.

„Als ich aufgehört habe, vor der Angst wegzulaufen, wurde auf einmal alles viel leichter."

MIRA, 9



KLETTERN SIE MIT IHREM KIND DIE ANGSTLEITER HINAUF!

Eltern können Kinder dabei unterstützen, ihrer Angst zu begegnen, Indem sie ihnen vermitteln: „Ich glaube an dich und bin für dich da." Das Motto: Halt geben, ohne festzuhalten. Ermutigen, ohne zu drängen. Neben Gesprächen und dem Erarbeiten hilfreicher Alltagsstrategien (z. B. Atemübungen, bestärkende Gedanken) hilft vor allem eines: die Angst in kleine, bewältigbare Schritte zu unterteilen. Ein besonders wirksames Werkzeug dafür ist die Angstleiter:

1. Zeichnen Sie eine Leiter mit mehreren Sprossen.
2. Auf die oberste Sprosse schreiben Sie das Ziel, das Ihr Kind erreichen möchte, z. B.: „Ich spreche ein anderes Kind an und frage, ob es mit mir spielen möchte."
3. Überlegen Sie kleine Zwischenschritte auf dem Weg dorthin, etwa Blickkontakt aufnehmen, anlächeln oder „Hallo" sagen, und beschriften Sie die einzelnen Sprossen damit.
4. Nun heißt es: Üben, üben, üben! Wichtig: Das Kind bestimmt das Tempo. Jede Stufe wird so lange geübt, bis die Angst nachlässt und die Situation bewältigbar erscheint. Lassen Sie sich durch Rückschläge nicht entmutigen und feiern Sie jeden Fortschritt. Auch kleine Erfolge stärken das Selbstvertrauen.

Bleibt die Angst länger sehr stark oder beeinträchtigt sie Schule, Freundschaften oder Schlaf, gibt es kostenlose Anlaufstellen: u. a. ifs Kinder- und Jugendberatung, pro mente oder „Gesund aus der Krise". Zudem bieten Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut:innen sowie klinische Psycholog:innen professionelle Begleitung.

BELINDA FONTANA
Klinische- und Gesundheitspsychologin beim Familiendienst

PODCAST-TIPP
TRAUT EUCH KINDER!
#32
Selbstwirksamkeit: Wie können wir (Kinder-)Ängsten entgegentreten? mit Michèle Liussi

„WERTVOLLE KINDER" VORTRAG VON **TINA IN-ALBON**
LESEN NACH
HÖREN NACH

TIPP **FÜR DEN ALLTAG**



NICHT PERFEKT, ABER VERBUNDEN

Als Eltern kennen wir alle diese Momente: Der Tag ist voll, die Nerven liegen blank und plötzlich fliegen die Fetzen. Gerade dann fällt es schwer, freundlich zu bleiben. Mir hilft in solchen Situationen Achtsamkeit – nicht als zusätzliche Aufgabe, sondern als kleine Pause mitten im Alltag. Ein wichtiger Schritt ist, mir einzugestehen, dass ich gerade keine Ahnung habe, wie ich das Problem lösen soll. Das nimmt den Druck, sofort die perfekte Antwort finden zu müssen.

Wir dürfen ratlos, überfordert oder traurig sein. Diesen Gefühlen Platz zu geben, ohne sie gleich anders haben zu wollen, kann schon etwas verändern. Hilfreich ist eine einfache Übung: kurz innehalten und spüren, was gerade da ist. Wo zeigt sich das Gefühl im Körper? Dazu kann eine beruhigende Berührung kommen – etwa eine Hand auf den Bauch legen oder die Arme halten und sich innerlich sagen: „Das ist gerade wirklich schwierig. Ich darf mich so fühlen."

Und wenn es mit den Kindern eskaliert? Dann zählt, was danach kommt: wieder Verbindung herstellen – durch einen Blick, eine Umarmung oder ein ehrliches „Das war gerade ganz schön heftig". Auch Versöhnung und Neubeginn gehören zum Familienleben. Vielleicht bedeutet Leichtigkeit nicht, dass immer alles rundläuft, sondern dass wir auch in schwierigen Momenten immer wieder zueinander finden können.

MAGDALENA KÖNIG
Psychotherapeutin & Achtsamkeitslehrerin in der Paedakoop und in eigener Praxis

PODCAST-TIPP – „TRAUT EUCH KINDER!"

#27

Positive Psychologie – warum Mini-Urlaube im Alltag Leichtigkeit bringen mit Bertram Strolz

MEHR LEICHTIGKEIT DURCH **SEIFENBLASEN-MOMENTE** IM ALLTAG

Positive Emotionen wirken wie Orangensaft fürs Immunsystem. Das zumindest verspricht die Positive Psychologie. Aber warum wohnt Glücksgefühlen eine solche Kraft inne – und wie können wir diese bei Kindern verstärken? Am besten gleich loslegen und Seifenblasen erzeugen, meint Daniela Blickhan.

„Wir werden von dem erfüllt, was im Leben klappt und was uns gelingt", so die Psychologin. Eine simple Intervention sei deshalb, etwas zu teilen, was Freude macht. Positive Emotionen sollten möglichst oft und ritualisiert vergegenwärtigt werden, beispielsweise indem man sich vor dem Einschlafen drei Dinge ins Gedächtnis ruft, die am Tag schön waren. So könne dem „Negativity Bias" entgegengewirkt werden. „Unser Gehirn priorisiert negative Gefühle, die länger anhalten und schneller präsent sind", erklärte die Expertin für Positive Psychologie. „Die Werkseinstellung unseres Gehirns ist 50.000 Jahre alt. Damals vergrößerte der Tunnelblick die Chance, zu überleben."

„WERTVOLLE KINDER" VORTRAG VON

DANIELA BLICKHAN

LESEN NACH

HÖREN NACH

WOHLBEFINDEN AUF EIN NEUES LEVEL HEBEN

Seifenblasen-Momente im Alltag würden helfen, schädliche Einflüsse abzuwehren. „Diese positiven Gefühle sind sanft, langsam und auch fragil, aber in ihnen steckt eine große Kraft - für persönliches Wachstum und dafür, Belastungen abzufedern", so Blickhan. „Positive Gefühle helfen uns dabei, dass uns der Stress nicht so nah geht und keine Schäden anrichten kann." Das Wohlbefinden – unser eigenes und das unserer Kinder – könne so auf ein anderes Level gehoben werden, zum Beispiel durch täglich wiederholte Fragen: Was war heute schön? Wie hast du das gespürt? Worauf freust du dich? Was kannst du dafür tun, dass das passiert? Binnen kürzester Zeit würden im neuroplastischen Gehirn neue Bahnen gelegt und die Aufmerksamkeit für das, was schön ist, geweckt – und so das psychische Immunsystem und die Resilienz gestärkt.

„Es sind die Seifenblasen-Momente, die uns helfen, Belastungen und Stress abzufedern. Sie sind sanft und fragil, aber in ihnen steckt eine große Kraft."

DANIELA BLICKHAN



STABIL DASTEHEN IN STÜRMISCHEN ZEITEN

Kleine schöne Momente stärken das psychische Immunsystem und sind die beste Depressionsprävention. Die Empfehlung der Psychologin: „Holt die positiven Momente in den Alltag und erzeugt täglich kleine Mini-Seifenblasen – das kann man üben und lernen." Wichtig sei, dass sich Eltern immer auch um ihr eigenes Wohlbefinden kümmern. „Wenn wir in stürmischen Zeiten Zuversicht und Leichtigkeit an unsere Kinder weitergeben wollen, müssen wir selbst stabil dastehen."

JETZT SCHNELL
UND UNKOMPLIZIERT
ONLINE SPENDEN!

Wir garantieren, dass jeder Euro in Vorarlberg bleibt.
Danke für Ihre Spende!

ZAHLUNGSANWEISUNG
AUFTRAGSBESTÄTIGUNG

EmpfängerIn Name/Firma
Vorarlberger Kinderdorf

IBAN EmpfängerIn
AT605800000011030114

BIC (SWIFT-Code) der Empfängerbank
HYPVAT2B

EUR Betrag | Cent

Zahlungsreferenz

IBAN KontoinhaberIn/AuftraggeberIn

Verwendungszweck

Ihre Spende ist steuerlich absetzbar. SO-1178

©STUZZA FN122251G

AT

ZAHLUNGSANWEISUNG

EmpfängerIn Name/Firma
Vorarlberger Kinderdorf

IBAN EmpfängerIn
AT605800000011030114

BIC (SWIFT-Code) der Empfängerbank
HYPVAT2B

Kann bei Zahlungen innerhalb EU/EWR entfallen

EUR Betrag | Cent

Nur zum maschinellen Bedrucken der Zahlungsreferenz

Prüfziffer

Geburtsdatum TT MM JJ

Name Vor- und Nachname

PLZ

Adresse Ort, Anschrift

IBAN KontoinhaberIn/AuftraggeberIn

KontoinhaberIn/AuftraggeberIn Name/Firma

Unterschrift Zeichnungsberechtigte

©STUZZA FN122251G V06/16 RATTPACK & CO OG - FN 520676 A

Betrag

< Beleg +

30+

006

Vorarlberger Kinderdorf

GEBEN SIE EINEM KIND ZUKUNFTSCHANCEN

WIR SUCHEN PFLEGEELTERN

Diverse Pflegschafts-modelle möglich

Alle Infos hier

www.vorarlberger-kinderdorf.at

sozialfonds gemeinden und land Vorarlberg

GENERALI
Ihre Lifetime Partnerin

Generali Vorarlberg
Kundenservice
T +43 5574 4941-0
office.vlbg.at@generali.com

www.generali.at

HIER JETZT
UNTER DEN FLÜGELN DES LÖWEN

KINDER WACHSEN NICHT NUR IN ZENTIMETERN.

Sie wachsen an Vertrauen, an Sicherheit und an Menschen, die an sie glauben.

HLB Vorarlberg unterstützt das Vorarlberger Kinderdorf – für Perspektiven, die mitwachsen.

HLB VORARLBERG
Steuerberatung und Wirtschaftsprüfung

Um ein Kind zu erziehen, braucht es ein ganzes Dorf.
(Afrikanisches Sprichwort)

Burtscher, Hackspiel & Partner danken dem Vorarlberger Kinderdorf für sein Engagement, Kinder in die Mitte zu stellen.

Römerstraße 32
A-6900 Bregenz

T +43 (0) 5574 83600
F +43 (0) 5574 83600 19
www.hackspiel.at

BURTSCHER HACKSPIEL & PARTNER



VOLhighspeed
INTERNET FÜR VORARLBERG

sache sieben
DRUCKMANAGEMENT
Der offizielle Printpartner des Vorarlberger Kinderdorf

Fördere mit uns die Kreativität von Kindern

Patrick Walchensteiner . Der Printpartner in Vorarlberg
+43 5572 401 060 . patrick@sachesieben.at
www.sachesieben.at

SPAR

Hier bist *du* der SPAR.

Nutze die Möglichkeiten!

spar.at/karriere



WERTVOLLE KINDER 2027:
SPANNENDE VORTRÄGE AB JÄNNER!

Verlässlichkeit, die trägt & Halt geben in bewegten Zeiten - dazu bietet die neue Reihe „Wertvolle Kinder" in sechs Vorträgen ab Jänner wertvolle Impulse. Ein Hotspot für alle, die sich Orientierung, Anregung und neues Wissen für den Alltag mit Kindern holen wollen. Lassen Sie sich inspirieren!

Alle Termine & Infos:
a.pfanner@voki.at
oder T +43 676 6912787

Vorträge nachhören

Vorarlberger Kinderdorf

vorarlberger-kinderdorf.at

WIR KINDER VOR. ARLBERGS

wir-kinder-vorarlbergs.at

Vorarlberger Kinderdorf, Kronhaldenweg 2, 6900 Bregenz, T +43 5574 4992-0, willkommen@voki.at



Österreichische Post AG
SM 02Z030275 S
Vorarlberger Kinderdorf, Kronhaldenweg 2, 6900 Bregenz